Mit allerhöchster Bewilligung.




Expedition bei Graß, Barth und Comp. auf der Herrenstraße. (Redacteur: K. Schall.)

Nro. 266. Montag den 12. November 1832.

## Inland.

Der bei dem Land- und Stadtgerichte zu Bocholt angestellte Justiz-Kommissarius Rump ist zugleich zum Notarius in dem Departement des Ober-Landesgerichts zu Münster ernannt worden. — Der bisherige Ober-Landesgerichts-Referendarius Schwengel ist zum Justiz-Kommissarius bei den Unter-Gerichten des Wiedenbrücker Kreises im Fürstenthum Paderborn, mit Anweisung seines Wohnsitzes in der Stadt Wiedenbrück, bestellt worden.

Se. Majestät der König haben dem Hof-Zahnarzt Lautenschläger den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 9. Nov. Der Kaiserl. Russ. General-Major und Kommandant von Zamosc, Fhr. v. Rönne, ist nach Breslau, und der Kaiserl. Oesterreich. Cabinets-Courier Rohmann nach Wien abgereist.

---

Auf Requisition der hiesigen Kaiserlich Russischen Gesandtschaft wird Folgendes hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht: Auf Befehl des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten macht die Kaiserl. Russische Gesandtschaft nachstehende Allerhöchste Verfügung Sr. Majestät des Kaisers und Königs den, in den Preußischen Staaten befindlichen, Unterthanen des Königreichs Polen bekannt: Innerhalb eines Zeitraums von drei Monaten, vom Dato gegenwärtiger Bekanntmachung an gerechnet, haben die im Auslande befindlichen Polnischen Unterthanen, und zwar diejenigen, welche keinen Antheil am Aufruhr genommen, die Erlaubniß ihrer Regierung entweder zur Rückkehr ins Königreich, oder zur Verlängerung ihres Aufenthalts im Auslande, sich zu verschaffen. — Die zu diesem Behuf einzureichenden Bittschriften sind von ihnen an die Chefs der Kaiserlich Russischen Gesandtschaften und Konsulate zu richten, und werden von diesen unverzüglich Sr. Durchlaucht dem Fürsten von Warschau vorgelegt werden. — Gegenwärtige Verfügung ist übrigens nicht auf diejenigen Unterthanen des Königreichs Polen anwendbar, welche, nach Wiederherstellung der gesetzlichen Ordnung, die Erlaubniß zur Reise nach dem Auslande, oder zum Verbleiben daselbst, erhalten haben und sich im Besitze regelmäßiger Pässe befinden. Berlin, den 25. Oktober (6. November) 1832. In Auftrag Sr. Excellenz des Kaiserl. Russischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers am Königl. Preußischen Hofe: Der Legations-Rath Baron F. von Maltitz.

Der Hamburg. Corresp. erzählt unter Berlin vom 3ten d. M.: Die hiesige Universität erleidet einen empfindlichen Verlust durch den Abgang des Professors Jarke, welcher bekanntlich eine Anstellung in dem Bureau des Fürsten Metternich in Wien als Kaiserl. Rath angenommen hat. Noch mehr Celebrität, als bei der Universität, hatte der Professor Jarke durch die Herausgabe des politischen Wochenblatts erlangt, in welchem er jeder revolutionären Tendenz unsrer Zeit, namentlich den Prinzipien der Juli-Revolution und der englischen Reform-Bill, mit aller ihm zu Gebote stehenden Einsicht und Kraft entgegentrat. — In den letzten 2 Tagen haben wir den Schriftsteller Julius von Voß, einen Buchhändler, Herrn Schramm (Inhaber der Vossischen Buchhandlung), und einen unsrer ersten Tuch-Fabrikanten, Herrn Banke, sämmtlich in den besten Jahren, verloren. Auch der Kapellmeister Eberwein aus Weimar, welcher hierher kam, um ein Concert zu veranstalten, ist eines plötzlichen Todes gestorben. — Heute fand hier die feierliche Beerdigung eines durch seine lange Thätigkeit merkwürdigen Greises statt, nämlich des Herrn Velmi, welcher zweiundsechszig Jahre hindurch dem Königl. Kadetten-Korps, so wie der Universität, seine Dienste als Lehrer der Fechtkunst widmete. Er wurde 79 Jahre alt.

## Rußland.

Warschau, vom 4. Nov. Auf geschehene Anfrage, welche von den Polnischen Zeitungen das amtliche Regierungs-Blatt sey, erwiederte die Warschauer Zeitung (Gazeta Warszawska) in ihrer vorgestrigen Nummer, daß allein das in St. Petersburg in Polnischer Sprache erscheinende „Petersburger Wochenblatt" (Tygodnik Petersburgski) den Charakter einer amtlichen Zeitung des Königreichs Polen an sich trage. Hierdurch findet sich die hiesige Allgemeine Zeitung (Dziennik Powszechny) zu folgenden Erläuterungen veranlaßt: Im Jahre 1828 erkannte der Administrations-Rath des Königreichs die Nothwendigkeit eines Regierungs-Blattes und gründete daher ein neues Journal unter dem Titel: „Allgemeine Staats-Zeitung" (Dziennik Powszechny Kraiowe). Die desfall-

sigen Verordnungen wurden am 2., 16. und 30. Dezember 1828 erlassen. Obgleich es überflüssig ist, noch etwas Weiteres zum Beweis der Amtlichkeit des besagten Blattes anzuführen, so wollen wir doch erwähnen, daß die Allgemeine Zeitung, aber einzig und ausschließlich in dem Theil ihres Blattes, der die Ueberschrift „Amtliche Nachrichten" führt, noch immer ihren offiziellen Charakter behalten hat, indem sie von den betreffenden Behörden die amtlichen Verfügungen und Bekanntmachungen, so wie alle gerichtliche und administrative Aktenstücke, empfängt, namentlich aber indem sie die hypothekarischen Anzeigen, die Steckbriefe und ähnliche amtliche Nachrichten unentgeldlich aufnimmt. Uebrigens hat die Regierungs-Kommission des Innern, der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten bereits durch Reskript vom 9. Juli d. J., nachdem sie dem Petersburger Wochenblatt einen amtlichen Charakter verliehen, festgesetzt, daß die frühere Redaktion des den Titel „Allgemeine Zeitung" führenden Regierungs-Blattes mit dem Ende des Septembers d. J. aufhören solle, wogegen dieselbe durch Reskript vom 26sten September d. J. die Redaktion der „Allgemeinen Zeitung", unter Auflegung einer angemessenen Caution, auf Felix Bernatowicz übertrug.

## Frankreich.

Paris, vom 31. Okt. Der Courrier français bemerkt: Die Rente war an der gestrigen Börse ohne Bewegung, ungeachtet der quasi-offiziellen Bekanntmachung des Vertrages zwischen Frankreich und England und der glücklichen Eintracht zwischen beiden Mächten. Viele Agioteurs wurden in der Erwartung getäuscht, daß so wichtige und gute Nachrichten ein bedeutendes Steigen veranlassen müßten. Was die Börse am meisten zu beschäftigen schien, war die Ankunft des Marquis von Lansdowne; man fragte sich von allen Seiten, ob er gekommen sey, um das seit einigen Tagen zwischen beiden Kabinetten bestehende gute Vernehmen zu befestigen. So viel ist gewiß, daß in allen Gemüthern Besorgniß herrscht, daß das Vertrauen täglich mehr abnimmt, und daß es Zeit ist, daß die Kammern zusammentreten, um die Intrigants zu stürzen, welche das Land in einem Zustande der Schlaffheit erhalten, der für den Handel und Gewerbfleiß tödtlich ist. — Man versichert, sagt der Constitutionnel, daß einer der Präfekten, die von Herrn Thiers in so barschem Tone aufgefordert worden sind, ihr Stillschweigen zu brechen, ihm geantwortet hat: da es seine erste Pflicht sey, der Regierung die Wahrheit zu sagen, so glaube er nicht umhin zu können, derselben anzuzeigen, daß die letzte Ministerial-Veränderung in seinem Departement einen sehr schlechten Eindruck gemacht habe.

Im Const. heißt es: Der größte Theil derjenigen Cortes-Deputirten, die von der letzten Amnestie ausgeschlossen sind, befindet sich schon seit langer Zeit in Spanien; einige kehrten in Folge besonderer Königlicher Vergünstigungen zurück; die meisten, indem sie spezielle Untersuchungen verlangten, um zu beweisen, daß sie nicht für die Regentschaft stimmten. — Der in Marseille erscheinende Sémaphore hat von seinem Korrespondenten in Smyrna die Nachricht erhalten, daß der Kampf zwischen der Pforte und dem Pascha von Aegypten auf dem Punkt sey, durch Unterhandlung beendigt zu werden.

Paris, vom 1. November. Nachdem der Marschall Gérard sich vorgestern Nachmittag beim Könige und bei der gesammten Königl. Familie beurlaubt, hat derselbe sich gestern zur Nord-Armee begeben. Der Herzog von Orleans wird ihm in diesen Tagen dorthin folgen. — Der Ingenieur-General Haxo ist gleichfalls gestern nach dem Hauptquartier abgereist. — Herrn Dupin dem Aelteren sind während seiner letzten kurzen Anwesenheit in der Hauptstadt neuerdings Vorschläge zur Uebernahme eines Portefeuilles mit dem Vorsitze im Ministerrathe gemacht worden; er hat sie indessen von der Hand gewiesen. — In einer zweiten sehr zahlreichen Versammlung der Deputirten der Opposition, die gestern bei dem General Thiard stattfand, wurde eine General-Versammlung auf den 10ten und eine zweite auf den 17ten angesetzt; die noch abwesenden Oppositionsmitglieder sollen schriftlich eingeladen werden, sich spätestens bis zum 17ten in der Hauptstadt einzufinden. — Der hiesige Assisenhof sprach gestern, nach 5½stündiger Berathung der Geschwornen, sein Urtheil in dem Prozesse derjenigen Theilnehmer an den Unruhen des 5. und 6. Juni, die sich in der Straße Saint-Mery und dem Kloster gleiches Namens verschanzt und auf die Truppen gefeuert hatten. Funfzehn der Angeklagten wurden für nicht schuldig erklärt und demgemäß freigesprochen. Sechs andere dagegen wurden verurtheilt, und zwar Jeanne zu lebenslänglicher Haft, Rojou zu zehnjähriger Zwangs-Arbeit, Rossignol zu achtjähriger Reklusion, Goujon und Vigouroux zu sechsjähriger Reklusion und Fourcade zu fünfjähriger Haft und demnächstiger zehnjähriger Beaufsichtigung Seitens der Polizei.

Im Journal du Commerce liest man: Das Gerücht des Tages über die Mission des Marquis von Lansdowne lautet dahin, daß er beauftragt sey, unserer Regierung anzuzeigen, daß König Wilhelm den Entschluß zu erkennen gegeben habe, alles Englische Eigenthum in Holland auf die erste feindliche Demonstration von Seiten Englands in Beschlag zu nehmen, und daß derselbe den Beginn der Blokade als eine solche Demonstration betrachten werde. Zwar hat Lord Palmerston aus Vorsicht dem Englischen Residenten im Haag die Weisung ertheilt, die Britischen Handelsschiffe aufzufordern, die Holländischen Häfen sofort zu verlassen. Demnach soll der Marquis von Lansdowne die Französische Regierung auf die kritische Lage aufmerksam machen, in welcher das Englische Kabinet sich befinden würde, wenn auf das Eigenthum Britischer Unterthanen in Holland ein Embargo gelegt würde. Ohne geradezu auf die Konvention vom 22. Oktober zurückzukommen, soll er ferner beauftragt seyn, die Französische Regierung auf die Schwierigkeiten der Ausführung aufmerksam zu machen, und die möglichen Zwistigkeiten zwischen den Offizieren beider Flotten, von denen man im Voraus spricht, sind vielleicht nur ein schicklicher Vorwand für eine neue Vertagung. Der Ton der Englischen Blätter verräth genugsam, daß man im auswärtigen Amte Furcht vor der möglichen Nothwendigkeit hat, über die Drohungen hinaus gehen zu müssen. Und dennoch wird es aus der Haltung des Königs Wilhelm klar, daß Drohungen nicht ausreichen werden. — Der Kriegs-Minister hat, wie es heißt, den kommandirenden Generalen Befehl ertheilt, den Offizieren ihrer Corps keinen Urlaub mehr zu ertheilen. — Der Courrier belge hatte in einem mitgetheilten Artikel die Abberufung des Marschalls Gérard von der Nord-Armee gemeldet und als Grund zu derselben angegeben, daß der von dem Marschall eingereichte Plan zu der Expedition, bei welchem die völlige Unthätigkeit der Belgischen Armee vorausgesetzt wurde, die Unzufriedenheit des Belgischen Generalstabes und namentlich des General Desprez erregt habe. In Bezug hierauf hat der Marschall an diesen General folgendes Schreiben gerichtet: „Paris, den 31. Okt. Herr General! Ich lese so eben im Echo français einen aus dem Courier belge entlehnten Artikel, worin man uns beide auf eine der Wahrheit widersprechende Weise auftreten läßt. Da Ihnen nicht unbekannt seyn kann, daß Alles, was in diesem Artikel mir persön-

lich zugeschrieben wird, rein erfunden ist, so verlange ich von Ihrer Loyalität, daß sie denselben ausdrücklich für ungegründet erklären. In der That kann Niemand besser denn Sie wissen, daß ich niemals den in Rede stehenden Plan vorgelegt habe, und daß derselbe auch Ihnen nicht hat mitgetheilt werden können. Ueberdies haben Sie unleugbare Beweise, daß meine Ansicht über die militairischen Operationen in Belgien im Fall des Beginns der Feindseligkeiten, derjenigen, die man mir so boshaft unterschiebt, geradezu wiederspricht. Da ich eine solche Verläumdung keinen Augenblick ungerügt lassen will, so sende ich eine Abschrift gegenwärtigen Schreibens an den Redakteur des Echo français mit der Bitte, dasselbe bekannt zu machen. Es mag einstweilen als Antwort auf den Artikel dienen, worin wir beide genannt sind. Marschall Gérard."

Der republikanisch-gesinnte Corsaire macht die Bemerkung, daß jetzt in Frankreich nur acht Personen, nämlich die acht Minister, sich Unterthanen des Königs nennen und daß eine Regierung nicht stark sey, die unter dreißig Millionen Bürgern nicht mehr Unterthanen zähle. — Den Herren Parigot und Rogues zu Poitiers, die bekanntlich, um nicht für die Versetzung der Herzogin von Berry in Anklagestand zu stimmen, unlängst ihren Abschied als Präsident und Rath beim dortigen Königl. Gerichtshofe genommen haben, ist kürzlich von hier aus das nachstehende, mit mehr als 3000 Unterschriften versehene Schreiben zugegangen: Paris, den 27. Oktober. Meine Herren! Ihr hochherziges Benehmen in Bezug auf Ihre Königl. Hoheit die Frau Herzogin von Berry, die erhabene Mutter Heinrichs von Frankreich, beweist dem gesammten Europa, daß der Französische Richterstand, auch wenn er bei Staats-Umwälzungen in seinem schwierigen Amte bleibt, ein glänzendes Zeugniß von den Gesinnungen aller wahren Franzosen ablegen kann. Ja, meine Herren, Ihr energisches Betragen bei diesem Anlasse ist der klar empfundene Ausdruck der Wünsche aller rechtlich und edel Gesinnten in Frankreich, und zum Glück für dieses schöne Land ist es die große Mehrzahl der Franzosen, die ihre Meinung theilt. Die Hauptstadt will nicht die letzte seyn, die eine Handlung ehrt, deren Andenken die Geschichte für ewige Zeiten aufbewahren wird, und für welche Tausende von Einwohnern sie bitten, den Ausdruck ihrer Bewunderung mit der Versicherung zu empfangen, daß sie willig die Verantwortlichkeit dafür mit Ihnen theilen würden, wenn das Verbrechen es wagen sollte, sich an der Tugend zu vergreifen. — Ein gewisser Lecroix Boégard, der sich General nennt und bereits als Anführer der Legion der Pariser Freiwilligen, die er ohne Erlaubniß der Regierung nach der Juli-Revolution organisirt, vor dem hiesigen Königl. Gerichtshofe einen Prozeß zu bestehen hatte, wurde gestern abermals verhaftet, weil er aufs neue heimlich Mannschaften angeworben hat, aus denen nach seiner Angabe ein Expeditions-Heer für Portugal gebildet werden sollte, die aber, wie die Behörde glaubt, eine ganz andere Bestimmung hatten. Zwei Polizei-Kommissarien begaben sich gestern früh nach seiner Wohnung im Faubourg Saint-Honoré, nahmen seine sämmtlichen Papiere in Beschlag und brachten ihn selbst nach der Polizei-Präfektur. — Der Contre-Admiral Baron Hugon, Befehlshaber der Französischen Station in der Levante, hat dem Marine-Minister einen, von der Rhede von Nauplia vom 6. Oktober datirten Bericht über ein Gefecht mit Griechischen Piraten abgestattet, worin es heißt: Als der Korvetten-Kapitän Breit, Befehlshaber der Goelette la Dauphinoise, am 26sten v. M. von dem Oesterreichischen Konsular-Agenten benachrichtigt wurde, daß ein Kaiserliches Handelsschiff auf der Rhede von Nissi von Seeräubern weggenommen worden sey, ging er sofort unter Segel und begab sich nach Skardomula im Golf von Kalamata, wo er am 27sten ankam. Die Seeräuber hatten nicht weit von diesem Dorfe, wo die Ladung des Schiffes ans Land gebracht worden war, Posto gefaßt; sie waren etwa hundert Mann stark, mit Flinten bewaffnet, und führten eine Kanone bei sich. Der Kapitän Brait näherte sich den Felsen, die ihnen zum Schlupfwinkel dienten, auf halbe Schußweite, und erlangte, nachdem er sie eine Stunde lang beschossen hatten, die Zurückgabe des Schiffes und fast der ganzen Ladung. Ein Matrose der Dauphinoise ward bei diesem Gefecht verwundet und das Tauwerk des Schiffes bedeutend beschädigt.

Paris, vom 2. November. Der Königl. Preußische Gesandte, Freiherr von Werther, hatte vorgestern Abend eine Audienz beim Könige. — Der Unter-Präfekt von Saint-Etienne, Herr Teissier, ist zum Präfekten des Aude-Departements an die Stelle des Herrn von Forget, der einen andern Posten erhalten hat, ernannt worden. Herr von Forget, ein Schwiegersohn Lavalette's, soll es seyn, der auf das Rundschreiben des Herrn Thiers geantwortet hatte, die letzte Ministerial-Veränderung habe in seinem Departement einen sehr üblen Eindruck hervorgebracht. — Die Gazette de France und die Quotidienne sind wegen des gestrigen Allerheiligen-Festes heute nicht erschienen. Die übrigen Blätter enthalten nichts von Bedeutung in Bezug auf die Holländisch-Belgische Frage.

## Großbritannien.

London, vom 30. Oktober. Der General William Tombes Dalrymple hatte die Ehre, vom Könige zu einem Besuche in Windsor eingeladen zu werden, welche Auszeichnung er jedoch nicht lange überlebte. Kurz nachdem er von Windsor nach seinem Landsitze Chessington zurückgekehrt war, wurde er krank und starb am 23sten d. M. im 96sten Jahre seines Alters; während seines langen Lebens erfreute er sich stets einer guten Gesundheit. — Nicht nur die Torys, sondern auch einige der achtbareren Whigs-Zeitungen sind mit den kriegerischen Ideen unserer Minister, die überhaupt im Lande wenig Anklang zu finden scheinen, höchlich unzufrieden.

Die Admiralität hat angekündigt, daß sie am 30. Januar zwei Transportschiffe, von 400 Tonnen jedes, für 3 Monate wenigstens in Kontrakt nehmen wolle; diese Schiffe sollen Munition und Kriegsvorräthe der Schelde-Expedition zuführen; sie zeigt ferner einen Kontrakt für 75,000 Gallonen Rum an. — Se. Majestät der König haben die Falken- und Fischreiher-Jagd hergestellt; der Herzog von St. Albans, als Erb-Falkenjäger, soll künftig in der Königl. Residenz Cumberland-Lodge wohnen, wo neue Ställe, Remisen und alles zu dieser Jagd gehörige Material aus dem dunklen Mittelalter angeschafft werden sollen. — Herr Theodor Hooke, der Redakteur des Tory-Sonntags-Blattes John Bull, ist beschuldigt worden, dem General Sir David Blair nach dem Leben getrachtet zu haben.

Unter den Instruktionen, welche Pizo da Regoa vor dem Angriffe vom 29. September auf Porto nach unsern Blättern erhalten haben soll, wäre der folgende 6te Artikel, wenn man glauben darf, daß er ächt ist, sehr bemerkenswerth: Ew. Excellenz werden, wenn der Feind besiegt seyn wird, den Soldaten gestatten, sich für die erlittenen Anstrengungen und Entbehrungen durch Plünderung der Häuser einiger der Konstitutionellen in Porto bezahlt zu machen; ihnen jedoch empfehlend, daß sie jedenfalls das Eigenthum und die Häuser von Ausländern respektiren, so wie auch die Häuser der Ehrenmänner, die jetzt in den

royalistischen Reihen stehen, so wie der Angestellten, welche die Ihrigen verlassen haben, um nicht mit den Rebellen zu leben. Der General hat jeden, der ohne Befehl Unfug verübt, oder seinen Posten verläßt, ehe der Feind besiegt ist, sofort vor ein Kriegsgericht zu stellen.

### Spanien.

**Madrid**, vom 23. Oktober. Die Hof-Zeitung wiederholt das bereits in ihrem Blatte vom 20sten enthaltene Amnestie-Dekret, weil in dem erstern Abdrucke am Schlusse einige Worte ausgelassen worden waren. Dieser Schluß lautet wörtlich so: „Indem Ich, zu Meinem Leidwesen, von dieser Wohlthat diejenigen ausnehme, die das Unglück gehabt haben, für die Absetzung des Königs in Sevilla zu stimmen, so wie diejenigen, welche bewaffnete Streitkräfte gegen seine Souverainetät angeführt haben. Nach Gegenwärtigem u. s. w." Die Worte „zu meinem Leidwesen" hatten in der ersten Ausgabe des Dekrets gefehlt.

### Portugal.

**Lissabon**, vom 18. Oktober. Die Hof-Zeitung bringt folgenden Bericht über die Landung der Constitutionnellen bei Aveiro zur öffentlichen Kunde: Ich habe die Ehre, Ew. Excellenz zur Mittheilung an Se. Majestät die Depesche zu übersenden, welche ich so eben von dem Befehlshaber der Stadt Aveiro erhalten habe, und in welcher er mir anzeigt, daß es ihm scheine, als sey die Rhede jener Stadt durch Fahrzeuge der Rebellen blokirt. In Folge dieser Mittheilung habe ich sofort an den zu Albergaria stehenden Brigade-Anführer Befehl ergehen lassen, sich auf der Stelle mit seiner Brigade nach Aveiro zu verfügen, um sich einem Landungsversuche zu widersetzen. Ich zweifle nicht, daß dieser Beschluß den Beifall Sr. Maj. finden werde. Im Augenblick, da ich diese Depesche an Ew. Exc. absende, empfange ich eine zweite von dem Corregidor von Aveiro, in welcher er mir anzeigt, daß die Rebellen gewaltsam über die Barre gedrungen sind, und daß sie die Frechheit gehabt haben, mit 250 Jägern zu landen. Die Rebellen sind bis unter die Mauern der Festung vorgerückt, da aber wurden sie von den Truppen Sr. Maj. mit Lebhaftigkeit angegriffen und in die Flucht gejagt. Noch muß ich Ew. Excellenz anzeigen, daß, in Folge dieser zweiten Mittheilung, ich dem Truppenkommandanten zu Aveiro Befehl ertheilt habe, sich unverzüglich in das Kantonnement zu begeben, welches ihm von dem General-Lieutenant Pizo da Regoa werde angewiesen werden, zuerst den Weg von Ovar einschlagend; in Aveiro aber eine hinlängliche Truppenzahl zurückzulassen, um jedem ferneren Versuche zu begegnen, welchen die Rebellen machen sollten, sich des Forts zu bemächtigen. Ich habe die Ehre rc. T. P. Mautins. An Se. Excellenz den Grafen San Lorenzo.

**Lissabon**, vom 19. Oktober. (Privatmitth. d. Spen. Berl. Ztg.) Seit dem 26. September haben wir hier keine Blätter der Chronica von Porto erhalten. Vier Schaluppen mit Munition aller Gattung sollen nach Figueira abgehen, wahrscheinlich um die von den Constitutionellen in Aveiro genommenen Vorräthe zu ersetzen. Nach Briefen von der miguelistischen Armee scheint unter den Hauptanführern eine große Spaltung zu herrschen, indem diese gegenseitig sich die Unglücksfälle beimessen, welche das Heer in der letzten Zeit erlitten hat. Hier geht man sogar noch weiter: man will ihre Treue sehr verdächtig machen, besonders da einige von ihnen zu den Freimaurern gehören sollen. Die neue Zeitung a defeza do Portugal erwähnt dieses Gerüchts.

### Niederlande.

**Aus dem Haag**, vom 2. November. Gestern Mittag um 1 Uhr ward abermals in Gegenwart des Prinzen von Oranien Kabinetsrath gehalten, in welchem man sich mit der auf die von den Gesandten Englands und Frankreichs eingereichten Noten zu ertheilenden Antwort beschäftigte. Obgleich über diese Antwort noch nichts Gewisses im Publikum verlautet, so läßt sich deren Inhalt, wenn man die sich allgemein offenbarende Gesinnung und die bisherige Haltung unseres Kabinets erwägt, dennoch mit ziemlicher Sicherheit errathen, zumal, nachdem diese Haltung unserer Regierung von den Generalstaaten sowohl in der Antwort auf die Thronrede, als bei den Debatten über das Kredit-Gesetz, vollkommen genehmigt worden ist. Der Prinz von Oranien ist bald nach gehaltenem Kabinetsrath wieder zur Armee abgegangen. — Das Amsterdamer Handelsblad sagt in einer Nachschrift: Wir vernehmen, daß in dem gestern gehaltenen Kabinetsrath einstimmig beschlossen worden ist, das Englisch-Französische Ultimatum verneinend zu beantworten; die Antwort Sr. Majestät soll diesen Mittag oder Abend abgesandt werden. Aus dem Feldlager wird am 30. Oktober geschrieben: Am 1sten d. M. hat bei der 3ten Division ein allgemeiner Kantonirungs-Wechsel stattgefunden. Das anhaltend gute Wetter und das gesunde Klima von Nord-Brabant, vor Allem aber die rastlose Sorge des Prinzen Feldmarschall für die Truppen, sind Ursach, daß unsere Truppen eines in der That bewundernswürdigen Gesundheitszustandes genießen. Der beschwerliche Felddienst, die kalten und feuchten Nächte, die kühle Morgenluft, die warmen Tage, und viele andere für die Gesundheit höchst nachtheilige Einflüsse müßten, so sollte man glauben, die Anzahl der Kranken bedeutend vermehren, und dennoch ist diese verhältnißmäßig viel geringer, als gewöhnlich. Ehre dafür sei nächst Gott demjenigen, dessen unermüdete Sorgfalt für das Wohlseyn der Truppen sich auf das kleinste Detail erstreckt, und der alle Mitglieder des Heeres, vom Höchsten bis zum Niedrigsten, anfeuert und ermahnt, alles dasjenige zu thun, was zum Besten des Soldaten gereichen kann. Daher kann auch der Prinz von Oranien sich in keiner Kantonirung zeigen, ohne von allen Truppen und Schutters mit dem größten Jubel empfangen zu werden. Wie alle Helden aus dem erlauchten Hause Nassau, so hat auch Prinz Wilhelm alle Herzen für sich gewonnen. Seine freundliche Ansprache an diesen oder jenen Schutter oder Soldaten geht tausendfach wiederholt durch alle Wachthäuser, Bivouaks und bei allen Vorposten herum, und unzählige Aeußerungen, zum Theil wahr, zum Theil auch ersonnen, aber alle begeisternd und anfeuernd, die dem Prinzen zugeschrieben werden, sind im Munde der Truppen. Glücklich das Land, das einen König besitzt, welcher der Vater seines Volkes ist, aber dreimal glücklich das Vaterland, das sich eines Feldherrn rühmen kann, der so viele Beweise von Heldenmuth gegeben hat, und den man den Unverzagten nennt. Heute wurden mit den Telegraphen der beiden Brigaden unserer Division Versuche gemacht, die um 10 Uhr Morgens begannen; in weniger denn einer Stunde waren bestimmte Berichte aus einer Strecke von mehr denn sechs Stunden eingegangen. Mit Hülfe der Dorfthürme und der an den äußersten Vorposten aufgestellten Signalpfähle hat man das schöne Resultat erlangt, daß, wenn die Rebellen sich unterstehen, die kleinste Bewegung zu machen, auf das erste Geräusch, in einer Minute, sowohl bei Nacht als bei Tage, längs unserer ganzen Linie von hundert Dörfern, Alles unter den Waffen stehen kann! Alt-Niederland! sei ruhig, die Söhne des Vaterlandes wachen und sind zum Kampfe bereit. Alt-Niederland! sieh mit Ver-

trauen auf den Allmächtigen und auf das Heer der Zukunft entgegen. Mag die Zukunft dunkel werden oder sich erhellen, mag man uns drohen oder schmeicheln, theures Vaterland, für dich streiten wir, für dich sterben wir! — In der von allen Holländischen Blättern besonders hervorgehobenen Rede, welche Herr van Alphen am 30. Oktober in der zweiten Kammer der Generalstaaten zu Gunsten fernerer Bewilligungen von Geldmitteln für die Regierung hielt, äußerte sich derselbe im Wesentlichen folgendermaßen: Ohne Zweifel ist es eine traurige Nothwendigkeit, wenn man sich berufen sieht, die Mittel zur Verlängerung eines schlaffen Krieges herbeizuschaffen, denn so geduldig man auch die Lasten desselben tragen mag, so drückt er doch darum nicht minder auf der Gegenwart und wird die Bürden der Zukunft noch mehr erschweren. Ich empfehle daher der Regierung unter Verhältnissen, welche zu bedeutenden Ausgaben nöthigen, die größtmöglichste Sparsamkeit, damit unsere Zukunft nicht durch Verrechnungen, Ausfälle oder unnütze Kosten bedrückt werde, denn dies würde gewiß nicht die rechte Anerkennung der so allgemein dargebrachten Opfer seyn; auch rechne ich auf die Unverletzlichkeit jeder übernommenen Verpflichtungen und auf die Erfüllung jedes Anerbietens. Wir können und dürfen die Verlängerung dieses Zustandes der Dinge nicht obenhin nehmen; wir sind uns selbst, der Nation und Europa die Erklärung schuldig, daß uns keine andere Wahl bleibt. Als ich die Ehre hatte, im Dezember vorigen Jahres in Bezug auf unsere politische Lage zu Ihnen zu sprechen, sagte ich: „Europa kann weder mit Recht noch Vernunft von uns fordern, daß wir über die billigen Bedingungen hinausgehen, welche das wohlverstandene Interesse unserer politischen Existenz uns hinsichtlich der Anerkennung eines unabhängigen Belgiens vorzuschlagen gebot, und wir müssen an diesen Bedingungen festhalten, ohne auch nur das geringste Theilchen davon aufzugeben." Diese Erwartung ist erfüllt worden; die Bedingungen wurden in gerechte, mäßige und selbst großmüthige Grenzen eingeschlossen, aber leider ohne Erfolg! Der Grund davon ist klar. Europa gleicht einem Vulkan; man versteht sich nicht; die Ansichten sind entgegengesetzt, die Grundsätze fehlen ganz. Den Folgen und Ergebnissen des Aufruhrs und der Plünderung läßt man mächtigen Schutz angedeihen, und die Geschichte keines Landes, keiner Zeit bietet ein ähnliches Beispiel dar. Belgien wurde für unabhängig erklärt, ohne daß man den beleidigten Theil über die Bedingungen befragte, unter denen die Anerkennung dieser Unabhängigkeit möglich wäre. Aber dies war nicht genug. Europens höchstes Gericht erließ einen Urtheilsspruch, der von Belgien verworfen und von dem Oberhaupt unseres Staates angenommen wurde; aber es half nichts, das heilige Recht der Empörung mußte gefürchtet und gehegt werden. Dies war noch nicht genug. Europa, ohnmächtig gegen die Revolutionen, hinderte uns, unser gutes Recht zu behaupten. Aber man mußte noch weiter gehen. Der verletzte Theil, angeklagt, daß er in die Trennung und Anerkennung um keinen Preis willigen wolle, brachte im Lauf des verflossenen Juni billige und wahrhaft annehmliche Bedingungen in Vorschlag; sie wurden als solche anerkannt und einstimmig angenommen; im Wesentlichen wichen sie wenig oder gar nicht von denen ab, welche die Konferenz vorgeschlagen hatte; aber der unstillbare Durst nach Unbilligkeit verschmähte sie; und nun, scheint es, soll der verletzte Theil gezwungen werden, von denen, die den Vertrag zerrissen und das gute Recht mit Füßen getreten haben, Gesetze anzunehmen. Und das ist das Werk des aufgeklärten, gesitteten und christlichen Europa's! Schwerlich können die Annalen der Gewaltthätigkeit und der Plünderung ein zweites Beispiel von einer so vorbedachten Ungerechtigkeit und von einer so eigenwilligen Verblendung darbieten. Doch dies Alles ist noch nicht genug. Die Behandlung, der man einen seinen Pflichten und Schuldigkeiten treu gebliebenen Staat aussetzt, bezeichnet man scheinheiliger Weise als Mäßigung, Unpartheilichkeit und heilige Ehrfurcht vor dem Völkerrecht, als Mittel endlich, um den allgemeinen Frieden zu erhalten, und dies Alles in dem so gepriesenen, so oft vorgeschobenen, aber so übel verstandenen Interesse der Europäischen Politik. Die Politik, das Interesse der Staaten, ist ein Despot, ein Tyrann, aber fast immer ein freimüthiger und zuweilen großmüthiger Despot; sie beruft sich offen auf die Herrschaft der physischen Gewalt, mildert aber das Unglück, welches sie verursacht; sie suspendirt gewissermaßen die Wirkung des Sittengesetzes so lange, als der Zweck der Usurpation es erheischt, aber sie verneint es nicht; sie verstellt sich nicht, wendet sich nicht bald hier bald dorthin, und handelt nicht, die Lehren der Weisheit und Moral auf der Zunge, im Namen der Ordnung, Wohlfahrt, Freiheit und Gerechtigkeit. Je höher das Tribunal steht, das als Schiedsrichter auftritt und im Namen Europa's entscheidet, um desto feierlicher sind seine Urtheilssprüche, um so größer seine Verpflichtungen. Wehe der Menschheit, wenn sich diese Urtheilssprüche, in die Waagschale der unerschütterlichen Grundsätze der Gerechtigkeit gelegt, eines Tages als leichtsinnig erweisen sollten. Blackstone sagt irgendwo: „Die Verfolgung eines einzigen, unbekannten Individuums in England veranlaßte die Habeas-Corpus-Akte." Eben so kann die Verfolgung eines kleinen Staates Europens wahre Freiheit begründen; und Gott gebe, daß sie auf den Grundlagen einer christlichen Bildung erbaut werde. Ich will bis auf die Geheimnisse der Diplomatie nicht eingehen. Ihr Zweck kann gut seyn, aber ihre Ergebnisse sind eben nicht zufriedenstellend; Zeuge davon ist Griechenland, Zeuge ist Portugal, wo der Krieg zwischen Brüdern, selbst bei der Möglichkeit eines Brudermordes, sich jeglicher Freiheit und Begünstigung erfreut. Aber es handelt sich hier um Geheimnisse; deren giebt es jedoch für die Menschen keine andere mehr, als die unergründlichen Tiefen ihres eigenen Herzens. Seitdem die Meinungsfreiheit an der Tagesordnung ist und die Meinungen mit unglaublicher Schnelle durch die Presse in Umlauf gebracht werden, seitdem giebt es keine Geheimnisse mehr, und gäbe es deren noch, so würde der Wucher sie bald zu entdecken wissen. Aus diesem Umlauf von Gedanken und Schriften ist eine neue Ordnung der Dinge hervorgegangen. Europa hat ein gemeinsames Interesse; es ist solidarisch verpflichtet, das Recht aufrecht zu erhalten; und ist dies Recht etwas Anderes, als die Beschützung des Schwachen gegen den Stärkeren? Die Ungerechtigkeit kann fortan nicht mehr verborgen bleiben und sich in ihr Dunkel verhüllen. Will man hiervon einen Beweis, und zwar einen so schlagenden, wie die Geschichte nirgends einen zweiten bietet, so möge Europa seine Blicke auf die beiden letztverflossenen Jahre werfen. Europa hat schon entschieden, es hat die Palme dem zuerkannt, der sie verdient. Belgien hat bereits die flüchtigen Erscheinungen seiner glorreichen Revolution durchlebt; Belgien bietet ein schlagendes Beispiel von dem Unglück einer Nation, die der Spielball und das Schlachtopfer ihrer eigenen Leidenschaften und fremden Einflusses wird. Auch wir haben einst die bitteren Früchte eines solchen Zustandes gekostet. Die Belgische Revolution erschien dem Einen als ein Absatzmittel für seine Fabrikate, dem Anderen als eine Verwirklichung früher und noch nicht aufgegebener Pläne, einem Dritten als eine Musterschule der Volksfreiheit und des Volksglücks. Trägt die Nessel auch Weintrauben und der

Dornbusch Feigen? — Das verleumdete und erniedrigte Holland aber hat sich wieder erhoben, doch nur durch seine eigenen Mittel und seinen festen Willen. Tief fühlte es die Ungerechtigkeit, mit der man es bedrückte; Niemand reichte ihm hülfreich die Hand; es erstand aus dem Abgrunde; Hollands Ehre ist gerächt, sein Ruhm für immer wiederhergestellt! So werden die Pläne der Menschen vereitelt, so ist ihre Weisheit nur Thorheit, Thorheit, sage ich, vor der Allmacht des Herrn der Welten. Schlimm aber ist es, daß durch den Mangel guter Grundsätze und durch das Preisgeben des guten Rechts die Gesellschaft wieder ins Chaos zurückstürzen soll, denn alles Lasterhafte zerstört sich, mordet sich selbst. Belgien ist auf keiner sittlichen oder staatsrechtlichen Grundlage errichtet und ohne freie Anerkennung von unserer Seite; so aber kann es keine Unabhängigkeit, Sicherheit, wahre Freiheit und Nationalwohlfahrt erlangen; diese Anerkennung wird ihm jedoch unter billigen und großmüthigen Bedingungen angeboten. Was die großen Mächte und ihre Bevollmächtigten unterzeichnen, ist von keinem Gewicht in der Waagschaale; das Recht ist und bleibt eine Macht. Oder will etwa Europa eine neue Einverleibung der Niederlande hervorrufen und vorbereiten? Hollands Okkupation durch Napoleon war bei weitem keine solche Ungerechtigkeit, als die, deren Opfer dieses Land nun schon seit zwei Jahren ist. Bereits sind die Anstalten zu einer Vereinigung Belgiens mit Frankreich vollendet. Wir müssen also doppelt wachsam seyn, um unsere Unabhängigkeit und die Quellen unseres Wohlstandes zu bewahren; wir müssen unserem guten Recht Anerkennung verschaffen und es auf dauerhaften Grundlagen befestigen. Daher bleibt uns keine andere Wahl; wir wollen nichts weiter, und wir wollen nichts Ungerechtes. Wir halten uns nicht an die kurzsichtigen Prohibitiv Systeme und Prinzipien, die nur die Verkleinerung und Beraubung Anderer zum Zweck haben. Weit entfernt von dem Wunsche, daß Belgien dieses Loos erfahre, nähre ich keine gehässige Gesinnung gegen dieses Land; möge es glücklich seyn, das wünsche ich ihm aufrichtig. Weit entfernt sogar, Belgien all das Unheil Schuld zu geben, welches seit zwei Jahren die beiden Länder betroffen hat, mache ich es vielmehr jener unzeitigen, auf keinem festen Grundsatz beruhenden Dazwischenkunft zum Vorwurf. Ohne sie ist keine Aussöhnung möglich. Aber si vis pacem, para bellum. Ich stimme daher für die Bewilligung der Subsidien und zugleich für den Frieden, jedoch für einen ehrenvollen Frieden und für einen Vergleich mit Belgien; mein Wunsch hat seine Quelle nicht in der Furcht; nein, niemals habe ich an dem Sieg der gerechten Sache gezweifelt, und auch jetzt rufe ich mit Vertrauen auf Gott: Tandem bona causa triumphat!

Aus dem Haag, vom 3 November. Aus Herzogenbusch wird vom 31. Oktober gemeldet, daß, ungeachtet der Versicherung mehrerer Blätter, daß das große Hauptquartier der Armee den 1. Nov. nach dieser Stadt zurückkehren werde, dortselbst hierüber noch nichts Gewisses bekannt sey. Täglich wird die Armee durch Detaschements von Schutters von der diesjährigen Aushebung verstärkt. — Die Staats-Courant giebt nun nachträglich das 69ste Protokoll der Londoner Konferenz vom 30. September, welches indessen nur ein Verzeichniß mehrerer (von jenem Blatte ebenfalls mitgetheilter), der Konferenz vorgelegter Aktenstücke ist. Diese Aktenstücke sind: 1) Die Note des Niederländischen Bevollmächtigten an die Konferenz vom 20. September (bereits mitgetheilt); 2) Der Bericht des Britischen Bevollmächtigten über eine vertrauliche und besondere Mittheilung, welche er dem Niederländischen Bevollmächtigten gemacht hat; 3) ein Memorandum über die Lage, in welche obige Note die Konferenz versetzt; 4) die von der Londoner Konferenz an den Niederländischen Bevollmächtigten gerichteten (auch schon mitgetheilten) Fragen, und die von demselben ertheilten Antworten, die mündlichen Explikationen, welche er hinzugefügt hat, und die Bemerkungen, zu welchen dieselben Anlaß gegeben haben. Zur Vervollständigung der Akten der Konferenz sind eben erwähnten Dokumenten noch nachstehende beigefügt worden: a) eine Note des Niederländischen Bevollmächtigten vom 25. Juli; b) eine Note des außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Sr. Majestät des Königs von Baiern am Großbritannischen Hofe, in Bezug auf die Schifffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein; c) eine Note des Belgischen Bevollmächtigten vom 31. August, in welcher auf die unverzügliche Ausführung des Traktates vom 15. November gedrungen wird; d) die Mittheilung des General Goblet an die Londoner Konferenz vom 18. September, worin er derselben das Aufhören seiner Funktionen als Bevollmächtigter und seine Ernennung zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten anzeigt; e) die Note des Herrn van de Weyer vom 20. September, worin er anzeigt, daß er mit Vollmachten versehen worden sey, um einen direkten Traktat zwischen Belgien und Holland zu unterhandeln und zu unterzeichnen; f) die Note des Herrn van de Weyer, worin er erklärt, daß die eben erwähnten Vollmachten mit dem 10. Oktober ablaufen. — Wir theilen einstweilen von obigen Aktenstücken das nachstehende mit: Memorandum vom 24. September 1832. Die letzte, dem Niederländischen Bevollmächtigten durch die Londoner Konferenz gemachte Mittheilung ist vom 10. Juli. Die Konferenz war darin noch einmal den Wünschen der Niederländischen Regierung entgegengekommen, indem sie, soweit es von ihr abhing, die Vorschläge vom 11. Juni modifizirte. Aber sie sah sich zu gleicher Zeit genöthigt, zu erklären: Daß nach einer Unterhandlung von 20 Monaten die Vorschläge, welche sie erneuert habe, die letzten wären, die aus ihrem Schooße hervorgehen könnten, und daß sie demzufolge eine Antwort verlange, deren Wichtigkeit und Dringlichkeit Se. Niederländische Majestät um so tiefer fühlen müsse, da dieselbe über die Zukunft entscheiden werde. — Jene Vorschläge sind von dem Haager Kabinette zurückgewiesen worden. Durch seine Note vom 25. Juli besteht dasselbe auf der unbedingten Annahme seines Entwurfes vom 30. Juni, welcher schon durch die Note der Konferenz vom 10. Juli für unzulässig erklärt worden ist, und besteht auf einer definitiven Regulirung der Punkte, deren Verschiebung vorgeschlagen worden war. — Die Konferenz war entschlossen, auf offizielle Weise eine Polemik nicht weiter zu verfolgen, welche endlos zu machen das Haager Kabinet sich angelegen seyn zu lassen schien; jedoch hatte der fortwährend bestehende Wunsch, auf friedlichen Wegen die Erledigung eines Streites herbeizuführen, der ganz Europa so wesentlich interessirt, die Mitglieder der Konferenz zu dem Versuch veranlaßt, die beiden Parteien durch Privat-Unterredungen einander näher zu bringen. Das Unternehmen hatte seine Schwierigkeiten. Belgien, mit dem mit ihm abgeschlossenen Traktat versehen, verlangte die Ausführung desselben, und wollte vor der Räumung der Citadelle von Antwerpen von keiner neuen Unterhandlung hören. Der König der Niederlande ging seinerseits nicht aus dem Kreise heraus, den er sich gezogen hatte. Da indessen sein Bevollmächtigter erklärte, daß er neue Vollmachten erhalten habe, und sich geneigt zeigte, die Regulirung der Punkte zu erleichtern, welche nach Ansicht der Konferenz eine Veränderung erforderten, so schmeichelte diese sich, endlich dahin gelangt

zu seyn, daß nur noch untergeordnete und Redaktions-Schwierigkeiten zu besiegen wären. Um dieselben definitiv zu beseitigen, war die Mitwirkung der Belgischen Bevollmächtigten unentbehrlich. Man stellte der Belgischen Regierung diese Nothwendigkeit vor, und um sie von den günstigen Wechselfällen zu überzeugen, welche die Unterhandlung damals darbot, theilte man ihr vertraulich die Modifikationen mit, zu welchen der Niederländische Bevollmächtigte sich bereit erklärt hatte, oder doch wenigstens bereit zu seyn schien. Diese Vorstellung hatte indessen noch nicht den gewünschten Erfolg. Die Belgische Regierung lehnte es ab, sich über die Modifikationen auszusprechen, indem sie anführte, daß die Verwerfung des 67sten Protokolles von Seiten des Haager Kabinets Absichten an den Tag legte, welche jede Unterhandlung mit Belgien unmöglich machten. — Mittlerweile gaben die Regierungen Hollands und Belgiens ihren Zurüstungen täglich eine Ausdehnung und Thätigkeit, welche einen nahe bevorstehenden Ausbruch befürchten ließen. Die Journale der beiden Länder bemächtigten sich der Fragen, und enthüllten dabei Gesinnungen Seitens des Haager Kabinets hinsichtlich der Schifffahrt auf der Schelde, daß man sich nicht wundern konnte, in Belgien Reklamationen gegen dergleichen Gesinnungen und namentlich gegen die provisorische Anwendung des Mainzer Tarifes auf die Schelde zu hören. Da diese Bestimmung sich indeß im 9ten Artikel des Traktates vom 15. November verzeichnet fand, so hätte Belgien sich derselben unterwerfen müssen, wenn der König der Niederlande den Traktat angenommen hätte. Se. Niederländische Majestät hat der Belgischen Regierung selbst die Gelegenheit verschafft, die Aenderung einer Bestimmung nachzusuchen, welche den Interessen Belgiens als zuwiderlaufend betrachtet wird. Während man also in Belgien auf der freien Schelde-Schifffahrt bestand, wollte man in Holland ganz das Gegentheil festgesetzt wissen. — Unter diesen Umständen, und um die wahrhaften Gesinnungen des Haager Kabinets zu ermitteln, um alsdann die Zweifel oder die Ansprüche der Belgischen Regierung mit Ueberzeugung bekämpfen zu können, entwarf der Britische Bevollmächtigte, der in Folge verschiedener Privat-Unterredungen bald mit den Niederländischen und Holländischen Bevollmächtigten, bald mit den Mitgliedern der Konferenz, als natürlicher Vermittler zwischen den beiden Parteien stand, eine neue Redaktion der streitigen Punkte, über deren Verständigung die beiden Parteien noch am weitesten von einander entfernt zu seyn schienen, und theilte diese dem Herrn Baron van Zuylen auf vertrauliche Weise mit. — Lord Palmerston war augenscheinlich von dem Gesichtspunkte ausgegangen, sich, so weit als es ihm in der Sache und in der Form möglich schien, den in dieser Beziehung von der Niederländischen Regierung ausgesprochenen Wünschen zu nähern. Was er jetzt vorschlug, wich wesentlich von den 24 Artikeln ab, und da dasselbe erst zwischen Holland und Belgien unterzeichnet werden sollte, nachdem es zwischen Holland und den fünf Mächten abgemacht worden wäre, so mußte auch die Form Sr. Niederländischen Majestät vollkommen genügen. — Wenn der Britische Bevollmächtigte sich in verschiedene Details eingelassen hat, welche die Konferenz, um die Entwickelung zu erleichtern, bis zu einer direkten Unterhandlung zwischen den betheiligten Parteien verschieben zu müssen glaubte, so geschah dies deshalb, weil das Haager Kabinet in seiner Note vom 30. Juni sich einer Verschiebung der in den Artikeln 9 und 12 berührten Gegenstände förmlich widersetzt, und weil auch in der That die neuere Erfahrung gelehrt hatte, wie nöthig es sey, sich in die Details über die Anwendung der allgemeinen Grundsätze einzulassen, welche in dem Artikel 9 angegeben sind, um den schwierigsten Verwickelungen bei Ausführung des zwischen Holland und Belgien abzuschließenden Traktats vorzubeugen. — Es schien der Konferenz von guter Vorbedeutung, daß in jenem Vorschlag fast alle Punkte, welche der Niederländische Bevollmächtigte in seiner Note vom 14. Dezember als diejenigen bezeichnet hatte, die seinen Souverän verhinderten, die 24 Artikel anzunehmen, und bei denen auch in den Augen mehrerer Höfe einige Modifikationen wünschenswerth waren, theils entfernt, theils so verändert worden waren, daß sie keinen Grund zu Einwendungen mehr zuließen. — Die gemeinschaftliche Aufsicht über die Fahrwasser der Schelde wurde in der That nicht mehr verlangt; eben so wenig die gemeinschaftliche Uebereinkunft zur Feststellung der Lootsengelder und die Gleichstellung der Belgier mit den Holländern bei der Schifffahrt auf den Binnengewässern zwischen der Schelde und dem Rhein; und es blieb der Niederländischen Regierung ganz überlassen, die Holländischen Unterthanen zu begünstigen; endlich wurde die den Belgiern durch den 12ten Artikel ertheilte Erlaubniß, einen Weg oder einen Kanal durch den Kanton Sittard zu erbauen, unterdrückt. Die Bestimmung hinsichtlich der fakultativen Kapitalisirung der 8,100,000 Fl. sollte in einem Traktat zwischen den fünf Mächten und dem Könige der Niederlande ihren Platz finden. — Alle diese Modifikationen ließen von Seiten der Belgischen Regierung keine Schwierigkeiten befürchten; anders war es aber mit dem Vorschlag, eine Zahlung von Einem Gulden pro Tonne für jedes Schiff festzusetzen, welches von der See nach Antwerpen käme. Dieser Vorschlag schien den Belgiern hart, welche die freie Schifffahrt der Schelde im vollen Sinne des Wortes verlangten, und sich dabei auf die Bestimmungen der Artikel 108 bis 117 der Wiener Kongreß-Akte beriefen. — Holland seinerseits wollte die provisorische Anwendung des Mainzer Tarifs aufrecht erhalten, und stützte sich dabei auf das Argument, daß es niemals gegen die darauf bezügliche Stelle im 9ten Artikel des Traktats vom 15. November Einwendungen gemacht habe. — Diese Schwierigkeit besteht also, und es handelt sich darum, Mittel zu finden, die beiden Parteien über diesen Gegenstand zu vereinigen. — In dieser Beziehung ist ein wesentlicher Schritt gethan worden. Die Belgische Regierung, auf vertrauliche Weise von dem Traktats-Entwurf des Lord Palmerston in Kenntniß gesetzt, hat sich nicht länger weigern zu müssen geglaubt, den Herrn van de Weyer mit den nöthigen Vollmachten zu versehen, um einen definitiven Traktat zwischen Belgien und Holland abzuschließen und zu unterzeichnen. Dieser Bevollmächtigte hat offizielle Anzeige davon gemacht. — Während ein so positiver Schritt von Seiten der Belgischen Regierung geschah, richtete die Niederländische, ohne sich auf eine Erörterung der vertraulichen Mittheilung einzulassen, welche ihr von Seiten des Britischen Bevollmächtigten zugegangen war, ja, ohne derselben nur zu erwähnen, an die Konferenz, welche solche nicht hervorgerufen hatte, eine noch herbere Note, als irgend eine der früheren; entfernter als irgend eine andere von dem guten Geiste der Versöhnung, und in welcher sie stolz und ohne Verzug die Unterzeichnung des Traktats verlangt, den sie der Konferenz in ihren Noten vom 30. Juni und 25. Juli vorgeschlagen hatte. — Der erste Eindruck, den diese Note, welche ganz den Anschein eines Manifestes gegen die Konferenz hat, auf dieselbe machen mußte, war der Gedanke, daß alle Wege der Versöhnung erschöpft wären, daß kein Mittel mehr vorhanden sey, die beiden Parteien einander zu nähern, und daß ihre eigenen Berathungen eine andere Richtung nehmen, auf einen andern Gegenstand gelenkt werden müßten. — Immer jedoch von dem einstimmigen Wunsche

erfüllt, vermittelnd in einem so lebhaften Streit einzuschreiten, um die Gefahren desselben zu entfernen, hat sich die Konferenz entschlossen, noch einen letzten Versuch bei dem Baron van Zuylen zu machen, um sich zu überzeugen, ob er trotz des unpassenden Stillschweigens seines Kabinettes über die vertraulichen Mittheilungen, welche er selbst demselben gesandt hat, keine Instruktionen und hinreichende Vollmachten erhalten habe, um, unter den Auspizien der Konferenz, mit dem Belgischen Bevollmächtigten über die vorgeschlagenen Bedingungen zu unterhandeln, und ein definitives Arrangement abzuschließen. — Bei Stellung dieser ersten Frage scheint es unumgänglich nothwendig, den Baron van Zuylen daran zu erinnern, daß der Traktat vom 15 November für Belgien in den Augen der fünf Mächte ein erlangtes Recht ist, wenn auch einige derselben ihre Ratifikationen mit Vorbehalten begleitet haben, die ihre Erledigung in den vorgeschlagenen Bedingungen finden sollten. — Wenn daher der Baron van Zuylen hinreichende Vollmachten hat, um auf gleiche oder ähnliche Bedingungen, wie die, welche er seinem Hofe zugestellt hat, und die Belgien anzunehmen gesonnen scheint, einzugehen, so ist es noch möglich eine Entwickelung dieser großen Angelegenheit zu hoffen. — Wenn aber Herr van Zuylen erklärt, daß er sich ohne hinreichende Vollmacht befinde, oder daß er, sich unter dem Vorgeben sie zu besitzen, noch vorbehält, an seinen Hof zu berichten, oder wenn er von derselben nur Gebrauch macht, um Dinge vorzuschlagen, die Belgien nicht annehmen kann, so scheint jede Hoffnung zur Versöhnung für den Augenblick illusorisch zu werden, und es würde der Konferenz dann nur übrig bleiben, die Belgische Frage aus diesem Gesichtspunkte zu betrachten, und sich über den fernerweitig einzuschlagenden Weg zu berathen.

Amsterdam, vom 3. November. Das hiesige Handelsblad enthält folgenden Korrespondenz-Artikel aus dem Haag vom gestrigen Datum: Wie man vernimmt, sind heute Nachmittag die in dem gestrigen Kabinetsrathe beschlossenen Antworten auf die letzten Noten der Englischen und Französischen Gesandtschaften, den mit Wahrnehmung der Geschäfte interimistisch beauftragten Sekretären derselben zugestellt worden, um sie morgen nach London abzusenden. So weit man nach den vorherrschenden Gerüchten zu beurtheilen vermag, lautet die Antwort abschlägig. Ferner heißt es, daß am Montage den Generalstaaten eine Mittheilung darüber gemacht werden soll. Man versichert, es sey hier die Nachricht von der Auflösung der Konferenz eingetroffen; unser Gesandter, der Baron van Nyeveldt, sey zurückberufen, und seine Ankunft werde täglich hier erwartet. Es verdient bemerkt zu werden, daß man bei der gegenwärtigen Lage der Dinge dennoch weder bei der Französischen noch bei der Englischen Gesandtschaft die geringste Anstalt zu einer baldigen Abreise treffen sieht. — Die Antwort des Königs auf die abseiten Frankreichs und Englands ergangene Aufforderung wird morgen abgesandt; sie füllt vier Seiten. Se. Majestät erklären sich über jene Zumuthungen höchlichst erstaunt, und sagen, weder Frankreich noch England hätten das Recht, ihm solche zu machen, da er den 24 Artikeln niemals beigetreten sey, und man über die zu denselben gemachten Bemerkungen noch unterhandle. In diesem Geiste lautet die ganze Antwort, und setzt die Unrechtmäßigkeit der ergangenen Aufforderung auseinander; kurz, das Resultat ist eine Weigerung, dieselbe auch nur in Berathung zu nehmen. Die von den beiden Mächten gegen Holland angenommene Sprache soll sehr hart gewesen seyn. Hinsichtlich der Proteste der Nordischen Mächte ist bis jetzt hier Nichts bekannt; ereignen sich keine Veränderungen, so rückt die Französische Armee am 12ten d. in Belgien ein. — Aus Breda schreibt man unterm 31. Oktober: Gestern Abend ward bei unseren Vorposten auf der Landstraße nach Antwerpen, der sich dort meldende Französische General Delaborde, Adjutant des Königs der Franzosen, zurückgewiesen. (S. Belgien.)

## Belgien.

Brüssel, vom 1. Nov. In der Emancipation liest man: Das Französische ministerielle Journal hat sich falsch ausgedrückt, wenn es sagt, daß die Könige von Belgien und Holland aufgefordert werden würden, am 2. November die gegenseitig inne habenden, ihnen nicht zustehenden Gebietstheile zu räumen. Der richtige Sinn der Aufforderung ist, daß die beiden Regierungen am 2. November kategorisch erklären sollen, daß sie am 12ten November jene Gebietstheile räumen wollen. Die Antworten müssen am 4 November in London seyn. An demselben Tage wird auf die Schiffe der sich weigernden Nation, welche sich in Englischen und Französischen Häfen befinden, Embargo gelegt und mit der Blokade der Holländischen Küste angefangen werden. Diese Maßregeln wird man mit Strenge ausführen, um das Einrücken einer Französischen Armee in Belgien zu verhindern, indem man sich schmeichelt, daß der Holländische Handelsstand, das ihm drohende Unglück fürchtend, über die Hartnäckigkeit des Königs siegen wird. — Das Journal d'Anvers bemerkt hierzu: Wir gestehen, daß wir diese Hoffnungen keinesweges theilen, und von der Wirksamkeit der Maßregeln, von denen man so viel Lärm macht, durchaus nicht überzeugt sind. In dem ganzen Plan des Feldzuges, der durch Ereignisse gestört werden kann, welche oft aller menschlichen Voraussicht spotten, ist die Stadt Antwerpen allein bedroht, und als ein Opfer bestimmt, das die Kammern und die Französische Opposition beruhigen soll. In Bezug auf Belgien würde die Einnahme der Citadelle, wenn sie die Stadt einem Bombardement oder einer theilweisen Zerstörung aussetzte, die unpolitischeste, unseligste und grausamste Maßregel seyn, die je von einer Regierung ergriffen worden wäre, denn sie würde nur Unheil anrichten, ohne etwas wirklich Gutes zur Folge zu haben, sie würde uns ungeheure Opfer an Gut und Blut kosten. Und wenn diese Citadelle, die bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge nur ein eitles Schreckbild ist, genommen seyn, oder sich ergeben haben wird, sind dann die 24 Artikel vom König von Holland angenommen? Darauf antworte man uns.

Brüssel, vom 3. Nov. Der Independant enthält eine Nachschrift folgenden Inhalts: Es scheint gewiß, daß der König von Holland sich weigert, der an ihn ergangenen Aufforderung Folge zu leisten, und daß er gesagt hat, wenn die Franzosen und Engländer die Citadelle von Antwerpen haben wollten, so möchten sie kommen und sie nehmen. — Der hiesige Courrier theilt ein Schreiben aus Diest vom 1sten November mit, worin es heißt: „Wir wissen nicht, was wir von dem Benehmen der Holländer seit einigen Tagen denken sollen; aber so viel ist gewiß, daß sie weder daran denken, uns anzugreifen, noch sich gegen unsere Angriffe in Bereitschaft zu halten; denn die Truppen, welche in Luyk, Ghistel, und Baregyck standen, haben sich nach Eindhoven zurückgezogen; auch erfahren wir aus zuverlässiger Quelle, daß die Division Sachsen-Weimar unverzüglich dieselbe rückgängige Bewegung antreten wird. Ein anderer wichtiger Umstand, der beweist, wie wenig man in Holland daran denkt, sich zu schlagen, ist der, daß man allen fremden Soldaten in Holländischen Diensten erlaubt hat, in ihre resp. Länder zurückzukehren.

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nro. 266. der Breslauer Zeitung.

Montag den 12. November 1832.

## Belgien.

Antwerpen, vom 1. Nov. Mehrere Französische Fahrzeuge, mit Pulver und Artillerie-Material beladen, sind auf der Schelde von Douai in Niel angekommen. In der dortigen Gemeinde haben die Franzosen ein Stück Land gemiethet, um Magazine für das bereits gelandete Pulver anzulegen. — Der Phare meldet: Der General Delaborde, Mitglied der Französischen Deputirten-Kammer und Adjutant des Königs der Franzosen, war gestern von hier abgereist, um sich nach Holland zu begeben. Er ist aber bereits am Abend wieder zurückgekehrt, da ihm an der Gränze der Eintritt verweigert wurde.

Antwerpen, vom 2. Nov. Im hiesigen Journal liest man: Der Einmarsch der Franzosen in Belgien ist als begonnen zu betrachten. Das in Niel, drei Stunden von Antwerpen, angekommene Material ist bedeutend, und von Soldaten begleitet, deren Zahl man auf mehrere Hundert angiebt. Es scheint auch, daß viele Pferde angekommen sind, die wahrscheinlich zum Artillerie-Train gehören. — Diese Demonstrationen haben in unserer Stadt die größte Bestürzung verbreitet; wir scheinen zum Schlachtopfer für die Revolution bestimmt zu seyn. Viele Leute bringen ihre Waaren und Effekten in Sicherheit. Seit dem durch Uebereilung veranlaßten Bombardement hat Unruhe und Furcht hier nicht aufgehört; dieser erbärmlichen Existenz muß ein Ende gemacht werden. Diesesmal ist es nicht Albernheit unserer Verbündeten, welche uns der Gefahr eines Bombardements aussetzt; ist das etwa ein Trost für uns? Uebrigens haben wir noch immer Hoffnung, der Katastrophe zu entgehen, und im Gegentheil zahlreiche Gründe, sie nicht zu fürchten.

## Schweden.

Stockholm, vom 26. Oktober. Aus dem zuletzt bekannt gemachten Protokoll der Verhöre über unsere sogen. Konspiranten geht ein Zug hervor, der die Gesinnung dieser Herren sehr stark bezeichnet. Auf des Aktors Frage an den Freiherrn von Düben: ob ihm das Verbot aller Gemeinschaft mit der vorigen Königl. Familie nicht bekannt sey? antwortete letzterer: Ja, aber seiner Meinung nach sey mit diesem Gesetze nur bezweckt, Unruhen zu verhüten, nicht aber zu verhindern, daß jemand eine Unterstützung suche. Als ihm hierauf bemerkt ward, daß auch zu Bewirkung von Unruhen Unterstützung gesucht werden könne, und daß eben, um solches zu verhüten, das Verbot ganz unbedingt sey, erwiederte der Freiherr: Wenn man in Gefahr sey, zu ertrinken, greife man nach jedem Strohhalm; er schäme sich seiner Armuth nicht und daß er der Unterstützung bedürfe; darin liege nichts Strafbares, er thue alles um seine Familie zu versorgen. (Ein Leipziger Buchhändler kündigt eine vollständige Geschichte der durch diese Leute beabsichtigten Entthronung und Ermordung an; wer sich aber einbilden läßt, daß der Mann mehr davon wisse, als was in den öffentlich gedruckten Verhören vorkommt, muß einen starken Glauben haben.)

## Oesterreich.

In einem (von der Allgemeinen Zeitung mitgetheilten) Schreiben aus Prag vom 26. Okt., worin der Ankunft Sr. Maj. Karls X. und seiner Familie gedacht wird, heißt es: Die Appartements in der zweiten Etage des Kaiserlichen Palastes auf dem Hradschin bedurften keiner besondern Meublirung oder kostspieligen Einrichtung. Es ist da Alles im wohnlichsten Zustande, eine Hauskapelle, neben der prächtigen Schloßkirche, zum Beten; einladende Spaziergänge bis zum Baumgarten hinab, hinter dem Schlosse, wo selbst eine kleine Jagd nicht ganz fehlt. Alles, was zum unmittelbaren Lebensbedarf gehört, ist bei uns, der Fruchtbarkeit des Bodens wegen, sehr wohlfeil. Noch ist die Ankunft der Familie, wovon ein Theil aus Wien kömmt, und die Bekanntschaft mit ihrer Lebensweise zu neu, um schon jetzt darüber Bericht erstatten zu können. So viel wissen unsere Banquiers hier, daß Karl X. mit 80,000 Pf. St. in Hamburg akkreditirt war, aber nur 200,000 Mark bezogen hat. Für das Dampfschiff, das ihn nach Altona brachte, zahlte er 1400 Pf. Die Bewillkommnung ist nach dem allerhöchsten Willen so feierlich als möglich gewesen. Beim Eintritt des Königs und der Prinzen in's Königreich bei Gabel waren ihnen die Militär- und Kreis-Behörden entgegen gekommen. Durch den General v. Coudenhove war er schon in Görlitz begrüßt worden. In Zittau hatte er mit dem Bruder des Königs Anton von Sachsen, dem Prinzen Maximilian, eine kurze Zusammenkunft gehabt, der theils als naher Verwandter, theils aus dankbarer Erinnerung für die gastfreundliche Aufnahme in Paris, gekommen war, ihm seine persönliche Theilnahme zu bezeugen.

Auch wir in Prag wünschen dem verbannten Königsgeschlechte Ruhe und Trost im Bewußtseyn seiner Schuldlosigkeit, und freuen uns, daß es nicht erst bis nach Steyermark oder Mähren pilgern mußte, um in einem sichern Hafen einzulaufen, sondern daß unser Kaiser ihm die ehrwürdige Residenz auf dem Hradschin einräumt, von wo aus der Blick über unser reiches Muldenthal und unsere alte Königsstadt schweift. Immer noch ein schlechter Tausch gegen die prachtvollen Aussichten von Holyrood, die Karl X. nur mit dem Ausdrucke des tiefsten Schmerzes verlassen konnte. Aber erheischte es die Politik, daß die verbannten Bourbons von nun an auf dem Festlande wären, und mußte Frankreich durchaus gegen einen Aufenthaltsort in Italien protestiren, so mochte schwerlich ein bequemerer Wohnsitz für diese Familie zu finden gewesen seyn.

## Deutschland.

München, den 2. November. Die Abreise des Königs von Griechenland ist auf den 15. d. festgesetzt. Am 13. und 14. werden noch Abschiedsfeierlichkeiten statt finden. Ihre Majestät die Königin soll, in huldreicher Sorgfalt für das physische Wohl der an der Expedition Theilnehmenden, die Veranlassung gegeben haben, daß mehrere, von hiesigen Universitäts-Professoren empfohlene Aerzte den Zug begleiten.

---

Frankfurt a. M., vom 4. November. Wir erhielten heut hier wiederum niedrigere Notirungen von Amsterdam, und es geschahen deshalb viele Verkäufe zu weichenden Preisen in d...

Oesterreichischen und Holländischen Haupt-Effekten. Die Handelsbriefe aus den Niederlanden lauten sehr kriegerisch.

Se. K. H. Prinz August von Preußen ist am 2. November nebst Gefolge in Frankfurt a. M. angekommen.

## Miszellen.

**Was ein Verstorbener nicht Alles erlebt!** Nicht bloß in's Englische, Französische, Italienische und Irokesische, sondern sogar zurück in seine eigene Sprache — nämlich in's Deutsche! sieht er seine Deutschen Werke übersetzt. Ein Norddeutsches Blatt giebt nämlich nach einem Französischen — dem Voleur — unter dem Titel: **Skizzen aus England**, aus den Denkwürdigkeiten des Fürsten Pückler-Muskau, die **Uebersetzung** mehrerer Brief-Fragmente des Verstorbenen und führt dadurch in aller Unschuld den Beweis, daß ein gutes Deutsches Original, selbst wenn es die Feuer- und Wasserprobe durch das Englische in's Französische und von diesem wieder zurück in's Deutsche macht, doch dabei nicht ganz zu Grunde zu gehen braucht. Für den Verstorbenen, der hier in einem Spiegel sein von zwei anderen Spiegeln bereits reflektirtes Bild sehen kann, möchte ein Vergleich nicht ohne Interesse seyn.

In Buchners Repertorium für die Pharmacie, Jahrgang 1832, Band 62, Heft I, wurde — es mögen etwa 6 Monate her seyn — ein Fall angeführt, wo ein seit 5 Monaten geladenes Gewehr mit Perkussions-Schloß sich **von selbst** entladen habe. Zugleich wurden die Herren Chemiker aufgefordert, die Ursache dieser Selbst-Entzündung ohne Stoß und Druck, so wie überhaupt ohne äußere Berührung, zu erklären. Herr Dr. Grattenauer, Direktor des Breslauer Jagd-Vereins, fand sich veranlaßt, späterhin durch die Schlesische Zeitung bekannt zu machen, daß auch ihm im Spätherbste 1830 der Fall begegnet sey, wo ein seit etwa 10 Tagen geladenes Gewehr mit Percussions-Schloß sich ohne alle mechanische Berührung von selbst entladen habe. Im erstern Falle war die Flinte, bevor man sie weggehängt hatte, durch einen vorübergehenden Regen etwas naß geworden; im zweiten war sie vor dem Aufhängen in feuchter Abendluft getragen worden. In beiden hatte man vor der Entladung bloß einen blauen Anflug des Kupferhütchens am untersten Rande, wo es den Cylinder berührt, bemerkt. — Einem Gutachten zufolge, das über die Selbst-Entzündung von Seiten sachkundiger Männer eingeholt worden, läßt sich dieselbe zwar durchaus nicht in genügender Weise erklären; nichtsdestoweniger möchte ein Auszug aus jenem Gutachten nicht ohne Interesse seyn. „Es ist bekannt", heißt es darin, „daß die Masse der kupfernen Zündhütchen, die aus Knallquecksilber und Pulver besteht (früher setzte man wohl auch noch chlorsaures Kali hinzu), selbst angefeuchtet, bei Druck und Stoß explodirt. Eben so hat man die Erfahrung gemacht, daß, wenn Zündhütchen ohne Bedeckung auf der innern Seite naß geworden, sich hier ein zarter krystallinischer Anflug, ohne Zweifel Knallquecksilber, absetzt, der äußerst leicht und bei der geringsten Reibung explodirt. Doch ist uns bis jetzt noch kein Fall vorgekommen, wo Knallquecksilber **ohne allen mechanischen Einfluß von Außen** sich unter Knall entladen hätte. Es fragt sich aber, ob denn auch in den angeführten beiden Fällen aller Einfluß von außen so ganz unmöglich gewesen sey. Daß in dem erstern durch die Nässe eine Mischungs-, wenigstens eine Form-Veränderung der Zündmaterie bewirkt worden sey, ist nicht zu bestreiten; daß möglicherweise der Schwefel des Pulvers auf das Knallquecksilber habe einwirken können, eben so wie auf das Kupfer des Hütchens, was aus der Anlauf-Farbe abgeleitet werden dürfte, ist wohl nicht zu bezweifeln. War hierdurch die Explosion möglich? Man könnte vermuthen, daß durch einen elektrischen Einfluß die Zersetzung bedingt worden sey, indem durch die Berührung zweier verschiedenen Metalle, Eisen und Kupfer, ein elektrischer Strom entstanden, der durch das naß gewordene Zündmaterial hindurch gewirkt habe. So wenig sich indeß auch die Richtigkeit der möglichen elektrischen Erregung in Abrede stellen läßt, so ist es doch nicht wohl ersichtlich, wie ein so äußerst geringer Grad erregter Elektricität eine vor mehreren Wochen naß gewordene, also seit der Zeit wieder abgetrocknete Substanz habe zersetzen können, da es bekannt ist, daß durch feste Körper die Elektricität nur dann hindurchwirkt und zersetzt, wenn dieselben gute Leiter sind und die Elektricität gehörige Spannung besitzt. Beides ist in den vorliegenden Fällen nicht wahrscheinlich, und wir gestehen sonach offen, daß uns keine auf dieselben unbedingt anwendbare Hypothese bekannt ist. Bis daß sich ein genügender Grund zur Erklärung des Phänomens beibringen lassen wird, scheint es uns indeß jedenfalls von Wichtigkeit, das Publikum auf die Gefahr aufmerksam zu machen, die daraus erwachsen kann, wenn man bei dem Aufhängen eines geladenen Gewehrs das Zündhütchen auf dem Piston desselben sitzen läßt.

**Berlin**, vom 8. November. Der wissenschaftliche Kunst-Verein nahm in seiner Versammlung am 5ten d. M. Veranlassung, eine Gedächtnißfeier zu Ehren Gustav Adolphs zu begehen. Herr Direktor Schadow legte mehrere Zeichnungen vor, von ihm selbst in Stockholm nach der kolossalen Reiterstatue des Königs gezeichnet. Noch mehrere andere interessante Portraits Gustav Adolphs wurden vorgezeigt; darunter von Herrn **Kopisch** eine Zeichnung nach einem lebensgroßen Bildnisse des Königs von Sandrart, und ein Miniatur-Gemälde, welches sich auf der hiesigen Kunstkammer befindet. Außerdem theilte Herr Professor Rauch die ihm von dem Bildhauer Herrn David in Paris zugesandten Zeichnungen zu dem, dem General Foy errichteten Denkmale mit, und eine reiche Auswahl von Handzeichnungen von Lessing, Bendemann, Hübner, Schirmer, Scheuern, Schrödter, Hildebrand und anderen Künstlern der Düsseldorfer Schule waren ausgelegt. Herr Hofrath Dr. Förster hielt einen Vortrag über die Beziehung der bildenden Kunst zur Geschichte und las einige Scenen aus dem, von ihm verfaßten historischen Drama „Gustav Adolph." — Der Königlich Schwedische Kammerherr und Gesandte am hiesigen Hofe, Herr von Brandel, und der Königlich Schwedische General-Konsul und Legations-Rath Herr von Lundblad, eingeführt von dem Königlich Schwedischen Konsul Herrn **Wagener**, beehrten den Verein mit ihrer Gegenwart.

Als Beweis einer für die jetzige Jahreszeit auffallend seltenen und fruchtbaren Witterung verdient bemerkt zu werden, daß, laut Nachrichten aus dem Regierungs-Bezirk **Stettin**, in den letzten Tagen des verflossenen Monats und zum Theil noch jetzt Rosen und einige Apfelbäume zum zweitenmale blühen und alle geflügelten Hausthiere im Oktober wieder anfingen, Eier zu legen, als ob der Frühling anbreche. Merkwürdig ist es dagegen, daß der Wein, und namentlich die edleren Sorten desselben, fast nirgend seine völlige Reife erlangte, und die überaus reiche Ernte desselben theils unreif an den Stöcken verdirbt, theils nur zur Essig-Fabrikation angewendet werden kann.

Am Abend des 19. Oktobers ging ein Seidenarbeiter in Lyon mit einem Handelsmanne am Ufer der Rhone spazieren. Als

jedoch beide an einen Ort gekommen waren, wo sie sich völlig allein sahen, riß der Erstere seinen Begleiter plötzlich zu Boden, tödtete ihn mit einem schneidenden Instrumente, und warf den Leichnam in den Fluß. Hierauf begab er sich nach der Wohnung des Ermordeten, in der sich blos eine Magd befand. Dieser spiegelte er vor, ihr Herr sey durch den Hufschlag eines Pferdes auf den Tod verwundet worden, bedürfe ihres schleunigen Beistandes, und wünsche zugleich einige testamentarische Verfügungen zu ihren Gunsten zu treffen. Eiligst folgte ihm die Magd, wurde aber, sobald sie mit dem Mörder das Freie erreicht hatte, von ihm ebenfalls zu Boden geschlagen, und nach mehreren schweren Verletzungen für todt von ihm zurückgelassen, nachdem er ihr vorher die Schlüssel, die sie bei sich führte, abgenommen hatte. Vermittelst dieser drang er nun in die Zimmer seines ersten Schlachtopfers ein, wo er 4 silberne Becher, mehrere andere Gegenstände von demselben Metall, und 5000 Frcs. in Geld wegnahm, und dann seinen Raub ruhig nach Hause trug. Glücklicher Weise war jedoch die Magd nicht todt: nach einigen Stunden kam sie wieder zu sich selbst, und hatte noch so viel Kraft, sich nach dem Polizeibüreau zu schleppen, und hier die Anzeige von dem Vorfalle zu machen. Unverzüglich begaben sich nun einige Polizeioffizianten nach der Wohnung des Verbrechers, wo sie die oben erwähnten Gegenstände, und namentlich die 500 Frcs., noch ganz mit Blut befleckt, in den Taschen desselben vorfanden. Der Mann wurde verhaftet, und soll auch gleich im ersten Verhöre seine Frevelthat eingestanden haben.

---

Verschiedene junge Männer und Weiber, auch Kinder von 10—20 Jahren, wurden vor den Lord-Mayor der Londoner City gebracht, und angeklagt, unter den trockenen Bogen der Londonbrücke eine regelmäßige Kolonie angelegt zu haben. Diese Leute aus der ärmsten Klasse zogen Abends hierher, kochten, zehrten und schliefen in kammerartigen Schlafstätten, und führten eine Wirthschaft, wie sie kaum je bei den Zigeunern angetroffen werden konnte. Es ergab sich, daß die meisten dieser Leute in ihren Kirchspielen nicht zum Besten behandelt und dadurch zur Anlegung einer solchen Kolonie gezwungen worden waren. Der Lord-Mayor läßt es sich angelegen seyn, dem Uebel abzuhelfen.

---

Das „Mechanics Magazine" giebt folgende Nachricht von einem Automaten aus Wesley's Tagebuch vom 27. April 1762. „Als ich an diesem Tage", heißt es darin, „zu Lurgan in Irland war, ergriff ich die lang gewünschte Gelegenheit, mit Herrn Miller zu sprechen, dem Verfertiger einer Statue, die sich in Lugan befand, als ich vor einiger Zeit dort war. Es war die Figur eines alten Mannes, der in einem Gehäuse stand, über das ein Vorhang gezogen war. Auf der entgegengesetzten Seite des Zimmers war eine Uhr angebracht, und so oft dieselbe schlug öffnete der Mann mit der einen Hand die Thüre des Kastens, schob mit der andern den Vorhang bei Seite, und sagte dann mit lauter, volltönender Stimme, Eins, Zwei, Drei u. s. w. Es kamen aber so viele Leute, dieses Meisterwerk zu sehen, dessen gleichen man in ganz Europa nicht fand, daß Herr Miller in Gefahr kam, ruinirt zu werden, da er seiner eigenen Geschäfte nicht mehr warten konnte. Endlich, als sich dieses zahlreichen Besuches ungeachtet Niemand fand, den wunderbaren Mann zu kaufen, wurde der Künstler so ergrimmt, daß er sein ganzes Werk in Stücke schlug."

---

Die Allgemeine Zeitung giebt nachstehenden Auszug aus einem Schreiben aus Rio-Janeiro vom 18. August: Der Preußische Naturforscher Sellow ist im December im Rio Doce, unweit der Katarakten, todt im Wasser gefunden worden. Einige sagen, er sey beim Baden ertrunken, Andere, er habe sich in einem Anfalle von Melancholie selbst das Leben genommen. Er hätte ein besseres Loos für sein thätiges Leben verdient. — Sie glauben nicht, wie sich dieses Land seit der Entfernung Königs Johann VI. verändert hat; und die Veränderung ist wahrlich nicht erfreulich. Ich werde froh seyn, wenn ich seine schönen Küsten hinter mir habe, denn des lasterhaften, meineidigen Pöbels giebt's hier zu viel.

---

Im Moniteur Ottoman liest man Folgendes: Unter den Hauptstädten des Osmanischen Reichs zeichnet sich Smyrna seit mehreren Jahren durch einen gewissen Wetteifer aus, seinerseits hinter den in anderen Gegenden stattgehabten Fortschritten nicht zurückzubleiben. Der Associationsgeist besiegte die Schwierigkeiten, die durch besondere Verhältnisse daselbst unüberwindlich schienen, und es vereinigte mehr als einmal seine Fränkischen Bewohner, die aus Leuten von den verschiedensten Nationen bestehen, zu einem gemeinsamen Zweck des öffentlichen Nutzens. Diesem Impuls folgten die Griechen, die überall, wo es sich mit dem der besonderen Verwaltung ihrer Nation zu Smyrna anheimgestellten Bereich um Verbesserungen handelt, von einstimmigen Ansichten und Plänen Beweise ablegten. Es entstand hieraus eine beträchtliche Anzahl von Einrichtungen zu Gunsten der Entwickelung des Wohlstandes und der Intelligenz, eine Art von allgemeiner Bewegung, wobei auch das Angenehme nicht vergessen wurde. Dies verschaffte Smyrna den Beinamen „das Paris der Levante", den alle Reisende, die es besuchten, bewährt fanden. Hätte das Gedeihen des Handels diese Einrichtungen begleitet, so würden sie ohne Zweifel die Civilisation in diesem interessanten Theil von Klein-Asien noch mehr befördert haben. Dennoch hat der gegenwärtige Zustand des Handelsverkehrs, der übrigens nur vorübergehend seyn kann, den Eifer einiger hochherzigen Männer nicht erkaltet, die zu Smyrna den Einfluß ausüben, der wohlwollende Absichten stets begleitet. Die Cholera, welche im vergangenen Winter die Bevölkerung dieser Stadt dezimirte, hatte aufs lebhafteste das Bedürfniß eines Unterstützungs-Komitee's für Nothleidende fühlen lassen. Man konnte wegen der örtlichen Schwierigkeiten und des zu beträchtlichen Kosten-Aufwandes nicht daran denken, die Armen aller Gemeinden in ein allgemeines Hospital zusammenzubringen; man mußte sich nach einem anderen Linderungsmittel für eine bis dahin den unsicheren Gaben der öffentlichen Milde preisgegebene Einwohner-Klasse umsehen, namentlich da die für die Armuth bestimmten Wohlthaten häufig in die Hände des Müssiggangs geriethen. Der protestantische Missionär, Herr Lewis, faßte zuerst den menschenfreundlichen Plan zu einem Wohlthätigkeits-Verein, der darauf hinarbeiten sollte, daß die Bettelei nach und nach verschwinde, indem er es sich angelegen seyn ließ, den wirklich Hülfsbedürftigen hinreichende und umsichtsvolle Unterstützung zu gewähren. Es handelte sich darum, den Kranken, ohne Unterschied der Nation oder der Religion, in ihrer Wohnung ärztlichen oder chirurgischen Beistand, Medikamente, und selbst Wäsche und Nahrung zu verschaffen. Auch sollte ein Saal eingerichtet werden, in dem sich täglich während zweier Stunden jeder Arme bei dem Arzt und dem Chirurgen der Gesellschaft unentgeltlich Raths erholen könnte. Dieser Plan fand unter den Konsuln und Kaufleuten Beifall, und Herr Lewis beschäftigt sich mit unermüdlicher Thätigkeit, denselben zum größtmöglichsten Nutzen der Einwohner zu entwickeln. Er wird in seiner

edelmüthigen Unternehmung von dem Doktor Morpurgo unterstützt, einem jungen Arzt, der kürzlich in Smyrna anlangte, und der mit großer Menschenliebe die gründlichsten Kenntnisse verbindet. Herr Morpurgo ist der Verfasser von medizinischen Betrachtungen über Aegypten, die mit Talent geschrieben sind, und in ihrem Urheber einen bescheidenen und gewissenhaften Praktiker finden lassen.

## Berichtigung.

Im vorgestrigen Blatte S. 4088 Sp. 1 Z. 1 ist statt canesceus zu lesen: canescens.

## Quartettmusik.

Am 7ten d. M. fand die erste Quartett-Unterhaltung der musikalischen Abtheilung des Breslauer Künstlervereins in dem Gefreier'schen Lokale statt. Ein etwas modernes Klavierquintett von Piris (dem Pariser) leitete ein. Als Vorbild bei dieser Arbeit scheint Hummels berühmtes Septett (Nr. 1, D moll) gedient zu haben, und wenn man auch zugiebt, daß einige ansprechende Motive sich durch die glänzenden Passagen hervordrängen, so wird das Hauptverdienst eines Quintetts oder Quartetts immer in dem musikalischen Werthe, nicht in der Virtuosenmäßigkeit zu suchen seyn. Dies wären etwa die Eigenthümlichkeiten der vorgetragenen Composition, welche sich dem Musiker aufdrängen. Was die Ausführung anbelangt, so entsprach sie dem Rufe der Vortragenden, welche das Werk, so viel thunlich, zu heben suchten. Wenn es auch eigentlich nicht ziemlich ist, bei diesen Quartettabenden einzelne Künstler auszuzeichnen, da das Hauptverdienst gerade nur im meisterlichen Zusammenspiel beruhen kann, so ist bei jenem Quintett doch eine Ausnahme statthaft, indem die Klavierparthie darinn vor allen vortritt, welche denn auch von dem Herrn Oberorganisten Köhler mit Feuer und Eleganz ausgeführt wurde. Das schöne, gesangreiche Violinquartett in Es dur von Mozart machte den erfreulichsten Eindruck durch das reizende Ebenmaß der Formen und die Faßlichkeit der dennoch charakteristischen Melodieen. Einen würdigen Beschluß machte Beethoven's Quintett in Es dur, ein Werk, das zwar nicht dem himmelanstürmenden C dur-Quintett in Kühnheit der Gedanken und Wendungen gleich kommen wird, dennoch aber nicht ärmer an Originalität zu nennen ist. Wie überall, so auch hier, bewährt sich Beethovens ewig schaffendes Vermögen, und der Reichthum der Ideen hindert nicht die anmuthige Fügung derselben zum harmonischen Ganzen.

Der Saal war etwas weniger gefüllt, als voriges Jahr, was vielleicht seinen Grund darinn finden mag, daß das ganze Unternehmen noch nicht bekannt genug geworden war. Manche der Herren Abonnenten sind vielleicht der Meinung gewesen, daß die Versammlungen wieder des Sonnabends statt finden, was leider wegen Lokal-Verhältnissen nicht der Fall sein konnte. Andererseits ist freilich in diesem Winter auch für musikalische Genüsse mehr als im vorigen gesorgt, was indessen hoffentlich die Theilnahme der Kunstfreunde an einem in seiner Art hier einzigen Unternehmen nicht verringern soll. Klassische Tondichtungen werden hoffentlich auch in den ferneren Versammlungen neben den verdienstlichsten der neusten Zeit, in sofern dieselben, ihrer Ausdehnung nach, dahin gehören, berücksichtigt werden, und die anerkannten Talente der Mitwirkenden sichern dann einen eben so seltenen als gediegenen Kunstgenuß. A. K.

## Theatralisches.

Verflossenen Mittwoch war sehr viel Freude und Jubel im Theater; das Publikum hatte lange keine Oper mit so viel Lust ausführen hören, und dann empfing es Herrn Wiedermann, welcher nach seiner Genesung von einer sehr hartnäckigen Krankheit zum erstenmal als Fra Diavolo die Bühne betrat. Die Erwartungen, ob Hr. Wiedermann wieder im vollen Besitze seiner Stimme sey, waren sehr gespannt, und obgleich Ref. weder ärztliche noch musikalische Kenntnisse genug besitzt, um ein vollwichtiges Urtheil über Gesang und Stimmorgan abgeben zu können, so zweifelt er doch keinen Augenblick, daß Reconvalescent, wenn erst die Zeit seine Kräfte noch mehr gestählt hat, für unsre Oper seine frühere Bedeutung wieder erlangen wird. Wenn ihn nicht die Verhältnisse des Repertoirs zur Wahl des Fra Diavolo, der überall von dem ersten Tenor gesungen wird, genöthigt haben, so ist dies ein Beweis mehr, daß er seine umfangsreiche Stimme wieder vollkommen beherrscht, und daß die einzelnen Mängel, welche hie und da hörbar wurden, mehr von der Ungunst des Augenblicks herrührten. Ein bestimmtes Fach, welches bei Hrn Wiedermann das Fach der höheren Barytons zu seyn scheint, nicht zu überschreiten, dürfte wohl in der Oper wie im Schauspiele, wenn auch aus verschiedenen Gründen, sehr rathsam seyn. — Hr. W. wurde sehr enthusiastisch empfangen, applaudirt und gerufen. Möge er noch recht lange für unsre Oper wirksam bleiben, — dies ist gewiß der Wunsch aller Freunde des dramatischen Gesanges. — P.

Auflösung des Sylbenräthsels im vorgestrigen Blatte: Discant (dis-kant).

## Charade.

3 Sylben.

Wo die ersten Beiden fehlen,  
Soll die Letzte diese bringen;  
Doch wenn Sorg' und Kummer quälen,  
Wird's der Letzten nie gelingen,  
Süße Ersten zu erregen.  
Doch das Ganz' ertönet leise  
Nach der schönsten Herzens-Weise,  
An des Liebchens kleinem Fenster,  
Um die Zeit, in der Gespenster  
In der Nacht zu wandeln pflegen.

P.........r.

## Theater-Nachricht.

Montag den 12. November. Zum erstenmale: Der Eheteufel auf Reisen. Lokales Zauberspiel mit Gesang in 2 Aufzügen von Joseph Alois Gleich.

## Naturwissenschaftliche Versammlung.

Mittwoch, den 14. November, Abends 6 Uhr, wird Herr Prof. Dr. Scholtz über die in neuerer Zeit zur Bestimmung des Feuchtigkeitgehalts der atmosphärischen Luft entdeckten Instrumente und namentlich über das Psychrometer einen Vortrag halten und der Sekretär über einige brieflich eingegangene Mittheilungen berichten.

## Verbindungs-Anzeige.

Als Neuvermählte empfehlen sich:  
Ratibor, den 8. November 1832.  
der Königl. Justiz-Kommissarius Laube.  
Agnes Laube, geb. Precht.

Entbindungs = Anzeige.

Die am 9. November früh um halb 8 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. Lange, von einem gesunden Mädchen, beehre ich mich theilnehmenden hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen. L. Prätorius.

Entbindungs = Anzeige.

Die am 1. November erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau, von einem Knaben, zeige ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Gleiwitz, den 2. November 1832.

v. Triebenfeld,
Rittmeister im 2ten Uhlanen = Regiment.

Entbindungs = Anzeige.

Die am 10. Nov. d. J. früh 1½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner Frau, von einer gesunden Tochter, beehrt sich ergebenst anzuzeigen: Kämp,
3ter Kollege am Elisabetan zu Breslau.

Todes = Anzeige.

Den am 2ten d. M., im Ursuliner = Kloster in Schweidnitz, erfolgten Tod meiner Tante Maria Angelika Gräfin Haugwitz, zeige ich, mit der Bitte stiller Theilnahme an diesem schmerzlichen Verluste, ergebenst an.

Josepha Gräfin Hoverden, geb.
Gräfin Haugwitz,
im Namen der abwesenden Verwandten.

Todes = Anzeige.

Heute früh 1 Uhr entschlief zur ewigen Ruhe meine innigst geliebte Frau, Auguste Ernestine geborne Liersz, in einem Alter von 39 Jahren 2⅓ Monaten, in Folge zu früher Entbindung und hinzugetretener Lungen = Entzündung. Dies zeiget im schmerzlichsten Gefühl, mit der Bitte um stille Theilnahme, ergebenst an:

Neisse, den 7. November 1832.

Scheuerwasser,
Königl. Vermessungs = Revisor.

Bekanntmachung.

Die gedruckten Extracte aus der hiesigen Kämmerey = Haupt = Rechnung aus der hiesigen Haupt = Armen = Kassen = Rechnung und aus der Rechnung des hiesigen Kranken = Hospitals zu Allerheiligen pro 1831 sind zusammengebunden bei unserm Rathhaus = Inspektor Klug mit 5 Silbergroschen pro Exemplar zu erkaufen, welches hierdurch bekannt gemacht wird.

Breslau, den 9. November 1832.

Der Magistrat.

Benachrichtigung.

Im Winter = Zirkel findet am Mittwoch, den 14ten d. M., das erste Concert statt. Der Anfang ist präcise 6 Uhr.

Bei Graß, Barth und Comp. in Breslau ist jüngst neu gedruckt worden, und ebendaselbst bereits geheftet für 5 Sgr. zu erhalten:

Das revidirte Privat = Land = Feuer = Societäts = Reglement für das Herzogthum Schlesien und die Grafschaft Glatz.

Literarische Anzeigen
der
Buchhandlung Josef Max und Komp.
in Breslau.

In der Buchhandlung Josef Max und Komp. in Breslau, so wie bei Herrn Karl Schwarz in Brieg und bei Herrn Ackermann in Oppeln, ist zu haben:

Leischners vollständige theoretisch = praktische Anleitung zur geschmackvollen und eleganten Verfertigung aller Arten von Papp = Arbeiten, als: Toiletten, Etuis, Arbeitstaschen und Körbchen, Bonbonieren, Tempel, Häuser, Schiffe, Festungen, Thürme und vieler anderen Sachen. Nach den neuesten Pariser Modellen, ingleichen zur Pappen = und Spielkarten = Fabrikation und der Verfertigung der gaufrirten, satinirten und vergoldeten Papiere, Firnisse, Bordüren und der brillantesten Verzierungen. Mit 100 Figuren. 8. 1 Rtlr.

Die so äußerst nett façonnirten, schön vergoldeten und freundlich colorirten, mit dem lieblichsten Farbenspiel geschmückten Pariser Papp = Arbeiten werden besonders in den letzten Jahren für unübertrefflich gehalten, denn wer hat nicht mit Wohlgefallen die Sauberkeit und Zierlichkeit ihrer Formen und zugleich auch ihre Dauerhaftigkeit und höchst mannichfache Anwendung zu allerlei Gegenständen bewundert? Vorstehende Schrift bezweckt, diese schönen Pariser Arbeiten nachmachen, ihre Eleganz erreichen und die besondern Handgriffe und Vortheile kennen zu lehren, welche bei dem Gebrauche neu erfundener, schnell fördernder einfacher Instrumente beim Zusammensetzen, Bekleiden, Färben, Glätten und Ausschmücken dieser schönen Waaren in Anwendung kommen. — Nicht minder wichtig ist die hier gezeigte Verfertigung der Pappen (Cartons) aus den wohlfeilsten Grundstoffen, besonders die der Spielkarten aber so neu, einträglich und die niedrigsten Preise zulassend, daß sie den Fabrikanten dieser Artikel von unberechnenbarem Nutzen seyn wird.

Schriften für Nichtärzte.

In allen Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., sind zu haben:

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an Verschleimung des Halses, der Lungen und der Verdauungs = Werkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste verbesserte Auflage. 8. Preis 8 Gr.

Verschleimung ist jetzt ein allgemein verbreitetes Uebel, woran eine Unzahl von Personen leidet. Die in dieser Schrift gege-

benen Belehrungen und Mittel zur Verhütung und Heilung der Verschleimung haben sich überall so erfolgreich bewiesen, daß bereits viele tausend Exemplare davon abgesetzt sind, und solche hier in einer sechsten, verbesserten Auflage erscheint.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

**Magenschwäche,**

beschwerlicher Verdauung, sowie an den daraus entspringenden Uebeln, als: Magendrücken, Magenkrampf, Magensäure, Blähungs-Beschwerden, Unregelmäßigkeit des Stuhlgangs, Verstopfung des Leibes, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz u. s. w. leiden. Eine Schrift für Nichtärzte von Dr. Fr. Richter. 2te Auflage. 8. Preis 12 Gr.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

**Harnbeschwerden**

und Harnverhaltung, sowie an den diesen Krankheiten zum Grunde liegenden Uebeln, als Stein- und Grieserzeugung, Blasen-Entzündung, Blasen-Krampf, Blasen-Hämorrhoiden, Anschwellung der Vorsteherdrüse und Verengerung der Harnröhre leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie eingewurzelt sind, sicher geheilt werden können. Nach den neuesten Beobachtungen und Erfahrungen berühmter, besonders Französischer Aerzte. 2te Auflage. 8. Preis 12 Gr.

---

Bei M. DuMont-Schauberg in Köln ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen, in Breslau in der Buchhandlung Josef Max und Komp., zu haben:

**Giebt es eine Philosophie des positiven Christenthums?**

Die Frage über Leben und Tod des neunzehnten Jahrhunderts.
Beantwortet von
Dr. Johann Heinrich Pabst.
76 S. gr. 8. In sauberm Umschlage geh. 10 Gr.

---

## Literarische Neuigkeiten,

welche in
**Joh. Friedr. Korn d. ältern Buchhandlung,**
in Breslau, Ring Nr. 24, neben dem Königl. Haupt-Steuer-Amte,
zu haben sind.

(Fortsetzung.)

Stickbuch, auf das Jahr 1833. Eine ausgewählte Sammlung der neuesten Muster in weißer Stickerei, zum Plattstich und Blondiren. Gezeichnet von Maria Scheel. 1 Rtlr. 26½ Sgr.

ששה סדרי משנה, Mit Vokal- und Lesezeichen, und mit getreuer deutscher Uebersetzung, nebst erklärenden Anmerkungen. 1r, 2r Bd. 5 Rtlr. 7½ Sgr.

Ludwig, C. F. E., Geschichte der letzten funfzig Jahre. 2 Thle. 3 Rtlr. 10 Sgr.

Eytelwein, Handbuch der Statik fester Körper, mit vorzüglicher Rücksicht ihrer Anwendung in der Architektur. 3 Thle. mit Kpfrn. 7 Rtlr. 15 Sgr.

Ovidii Nasonis Metamorphoseon libri XV. edidit J. C. Jahn. 2 Tomi. 3 Rtlr. 20 Sgr.

ejusd. id. id. Ex editione sua majore in usum scholarum accuratissime descr. 22½ Sgr.

Oettinger, Geometrische Aufgaben, zum Gebrauch bei Vorlesungen beim Unterricht an höheren Lehr-Anstalten und zum Selbststudium. 2 Thle. mit Kpfrn. 3 Rtlr. 22½ Sgr.

Alberti, die junge Dame von gutem Ton und feiner Bildung, oder praktische Anweisung, wie sich ein junges Frauenzimmer in allen Verhältnissen des gesellschaftlichen Lebens, besonders in höheren Zirkeln, zu benehmen hat, nebst Belehrungen über Blick und Miene, Haltung und Gang, Kleidung, Besuche, Gesellschaften, Gastmäler, Gesang, Tanz, Bälle, Toilette, Schönheitsmittel, u. s. w. 15 Sgr.

Mittel, die bewährtesten, gegen alle Fehler des Magens, und der Verdauung 2c. Nebst Hufelands Haus- und Reise-Apotheke. Neueste Auflage. 12½ Sgr.

Figaro's Memoiren, herausgegeben von York. 1 Rtlr.

Rumohr, drei Reisen nach Italien. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Volkskalender, allgem. Magdeburger f. d. Jahr 1833. 10 Sgr.

Hogarths Kupferstiche 13e Lieferung. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Lumnitzer, Lehrbuch für den ersten systematischen Unterricht in der Naturgeschichte. Mit 12 sauber illum. Kpfrn. 2 Rtlr. 15 Sgr.

(Wird fortgesetzt.)

Vorstehende, so wie alle von anderen Buchhandlungen öffentlich angezeigten Werke, sind nicht nur bei uns vorräthig, sondern stehen Literaturfreunden zur Durchsicht jederzeit zu Befehl.

**Joh. Friedr. Korn d. ält. Buchhandlung.**

---

So eben erschien und ist in allen guten Buchhandlungen Deutschlands, in Breslau auch bei

**Ferdinand Hirt,**

(Ohlauerstraße Nr. 80) zu haben:

**Ueber die Cholera.**

Nach eigener Beobachtung in Rußland und Preußen,
von
Dr. Ernst Barchewitz.

Nebst einem Anhang, enthaltend: Kurze Anleitung für Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen, oder solche, welche die ersten Hülfsleistungen bei Cholera-Kranken übernehmen sollen.
gr. 8. Danzig. geheftet. 1 Rtlr.

---

☞ So eben ist erschienen, und bei

**Ferdinand Hirt in Breslau,**

(Ohlauer-Straße Nr. 80)

zu haben:

**Der geschwinde Rechenmeister,**

oder: Anweisung alle Rechnungsarten von der Regel-

Detri an bis zur Kubischen Berechnung in kurzer Zeit ohne die geringste Beihülfe zu erlernen. Mit Tausenden von Beispielen und Tabellen. Zum Gebrauch für Lehrer, Schulen, Geschäftsmänner, Kassen-, Bau- und Forstbeamte, Professionisten und Landleute, von F. Fischer. Preis 1 Rthlr. 4 Sgr.

Leipzig, den 28. Oktober 1832.

W. Zirges'sche Buchhandlung.

---

## Neue Musikalien bei C. G. Förster,

Albrechts-Strasse No. 53.

Moscheles, 5tes Concert in C dur, für Pianof. mit Orchester. 5 Rtlr. 10 Sgr.

— — dasselbe für Pianof. allein. 2 Rtlr. 10 Sgr.

---

## Neueste Tänze von Strauss, bei Carl Gustav Förster.

Strauss, Mein schönster Tag in Baden. Walzer für Pianof. 15 Sgr.

— — dieselben zu 4 Händen. 20 Sgr.

— — — für Violine und Pianof. 15 Sgr.

— — — für 3 Violinen u. Bass. 15 Sgr.

— — — für Guitarre. 10 Sgr.

— — — für 1 Flöte. 5 Sgr.

---

## Neue Musikalien bei F. E. C. Leuckart,

Buch-, Musik- und Kunsthandlung (am Ringe Nr. 52.).

Herz, (H.), Fantasie und Variat. über den Marsch aus Othello. 67s Werk, für das Pianoforte mit Begleit. des Orchesters. 3 Rthlr.

— für das Pianof. mit Begl. d. Quartetts. 2 Rthlr.

— für das Pianof. allein. 1 Rthlr. 10 Sgr.

Moscheles, (Ig.,) 5tes Concert (in C-dur). 87s Werk, für das Pft. mit Begl. d. Orchesters. 5 Rthlr. 10 Sgr.

— — für das Pft. mit Begl. d. Quartetts. 4 Rthlr.

— — für das Pft. allein. 2 Rthlr. 10 Sgr.

Strauss, (J.,) Mein schönster Tag in Baden. 58s Werk. Walzer für das Pft. 15 Sgr.

— — für das Pft. zu 4 Händen. 20 Sgr.

— — für Violine und Pft. 15 Sgr.

und allen andern Arrangements.

Von Rossini's Wilhelm Tell ist nicht allein der vollständige Klavier-Auszug, die sämmtlichen Piecen einzeln und die existirenden Arrangements vorräthig, sondern auch von allen andern Opern.

---

## Mein schönster Tag in Baden,

Walzer für das Pianoforte (15 Sgr.) von

**Johann Strauss,**

sind so eben angekommen in

**Carl Cranz,**

Kunst- und Musikalien-Handlung, in Breslau (Ohlauerstrasse).

---

## Neue Musikalien.

So eben ist erschienen und in Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung in Breslau (Ohlauerstrasse) zu haben:

**Moscheles. 5tes Concert.**

in C dur, für das Pianoforte, mit Begleitung des Orchesters. Op. 87. 5 Rtlr. 10 Sgr.

Dasselbe für Pianoforte allein. 2 Rtlr. 10 Sgr.

---

☞ Beim Antiquar Cantor, Schmiedebrücke Nr. 37.

Schneider. Elementarb. d. Harmonie und Tonsetzkunst. 1820. Ldpr. 2⅓ Rthlr., für 1⅓ Rthlr. Becker und Billroth. Samml. von Chorälen. 1831, für 25 Sgr. Mozart's Violinschule, für 1 Rthlr. Moscheles, Fantaisie et Variations pour Pianoforte. Ldpr. 3 Rthlr., für 1 Rthlr. Eine Schmetterlingsammlung unter Glas, für 3 Rthlr. Eine Mineraliensammlung, für 5 Rthlr. (Für jurist. neuere Werke, zahle stets die höchsten Preise.)

---

## ☞ Bitte um Auskunft. ☜

Es hat früher in Breslau eine Familie

**Dondio**

gelebt; ist davon noch Jemand, und besonders männliche Abkömmlinge, vorhanden? Von auswärts zu dieser Anfrage beauftragt, bitten um gefällige Mittheilungen:

Krug und Hertzog in Breslau.

---

## Bekanntmachung.

Das der Königl. Charitee in Berlin gehörige Amt Prieborn, Strehlenschen Kreises, 7 Meilen von Breslau, 5 Meilen von Ohlau, 4 Meilen von Brieg, 4 Meilen von Frankenstein, 3 Meilen von Nimptsch und 1½ Meilen von Münsterberg gelegen, welches mit Ende Mai 1833 pachtlos wird, soll anderweitig auf 9 Jahre vom 1sten Juni 1833 bis 1842, im Wege des Meistgebots zur Verpachtung gestellt werden.

Zu diesem, in einer sehr fruchtbaren Gegend liegenden, mit meistentheils vorzüglichem Boden versehenen Amte gehören:

das Vorwerk Prieborn mit überhaupt 1008 Mg. 148 □R., worunter 696 M. 65 □R. Acker, 207 M. 151 □R. Acker, 142 M. 119 □R. Teichländereien, 27 M. 20 □R. Gärten;

das Vorwerk Crummendorff mit 715 M. 9 □R., worunter 515 M. 20 □R. Acker, 146 M. 161 □R. Wiesen, 7 M. 146 □R. Gärten;

das Vorwerk Siebenhufen mit 557 M. 144 □R., worunter 475 M. 165 □R. Acker, 25 M. 71 □R. Wiesen, 18 M. 131 □R. Gärten;

das Vorwerk Katschwitz mit 466 M. 76 □R., worunter 428 M. 92 □R. Acker, 23 M. 68 □R. Wiesen und Gärten;

das Vorwerk Dätzdorff mit 495 M. 113 □R., worunter, 435 M. 157 □R. Acker, 27 M. 65 □R. Wiesen, 10 M. 65 □R. Gärten;

das Vorwerk Mittel-Arnsdorff mit 773 M. 107 □R., worunter 597 M. 25 □R. Acker, 91 M. 165 □R. Wiesen, 11 M. 125 □R. Gärten, und

das Vorwerk Nieder-Arnsdorff mit 694 M. 138 □R., worunter 598 M. 81 □R. Acker, 32 M. 18 □R. Wiesen, 20 M. 63 □R. Gärten, 27 M. 127 □R. Teiche;

überhaupt ein Areale von 4812 Mg. 15 □R., worunter nur 128 Morgen 159 □R. unnutzbare Fläche begriffen sind.

Außer diesen Grundstücken gehen in die Generalpacht mit über: die Bier- und Brandweinbrennerei in Priebory, nebst Getränk-verlag, die Ziegeleinutzung, der Marmorbruch und die Kalkbrennerei bei Prieborn und resp. am Ruhmsberge, die baaren Gefälle, das Natural-Zinsgetreide, die unbeständigen Gefälle, die noch vorhandenen Naturaldienste, und das herrschaftliche lebende und todte Inventarium.

Es ist ein Termin zur Abgabe der Gebote auf den 18. Dezember d. J. vom Vormittage um 10 Uhr ab im Königl. Regierungsgebäude hieselbst anberaumt worden.

Vorläufig dient zur Nachricht, daß in diesem Termine nur solche Bewerber zugelassen werden können, die entweder dem, die Licitation abhaltenden Kommissario in Ansehung ihrer Vermögensverhältnisse und sonstigen Qualifikation schon hinlänglich bekannt sind, oder sich darüber vorher genügend ausweisen, — daß diejenigen Kompetenten, von denen solches verlangt wird, eine dem 3ten Theile des Gebots einer Jahrespacht gleichkommende Kaution im Licitations-Termine niederlegen müssen, und daß der verpachtenden Behörde die Wahl unter den Bewerbern und der Zuschlag vorbehalten, auch bis über letzteren entschieden ist, Jeder an sein Gebot gebunden bleibt.

Die der Pacht zum Grunde zu liegenden Bedingungen können zu jeder schicklichen Zeit in unserer Domainen-Registratur eingesehen werden, auch ist der gegenwärtige Generalpächter verpflichtet worden, den sich in loco einfindenden Kompetenten die Besichtigung des Charitee-Amtes zu gestatten, und sie mit den Lokalverhältnissen bekannt zu machen.

Breslau, den 19. Oktober 1832.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

---

## Bekanntmachung.

In dem über den Nachlaß des am 16. Juli 1827 verstorbenen Land- und Stadtgerichts-Copisten Carl Köhler zu Brieg eröffneten abgekürzten Concurs-Verfahrens wird den unbekannten Gläubigern, gemäß dem §. 7. Titel 50. Theil 1. der Allgemeinen Gerichts-Ordnung die bevorstehende Theilung der Masse zur Wahrnehmung ihrer Gerechtsame hiermit bekannt gemacht.

Breslau, den 26. Oktober 1832.

Königl. Preuß. Ober-Landesgericht von Schlesien.
Lemmer.

---

## Bekanntmachung.

Das auf der großen Rosengasse Nr. 666 des Hypothekenbuches, neue Nr. 4, belegene Grundstück, dem Töpfermeister Land gehörig, soll im Wege der nothwendigen Subhastation verkauft werden. Die gerichtliche Taxe vom Jahre 1832 beträgt nach dem Materialienwerthe 2562 Rthlr. 14 Sgr., nach dem Nutzungs-Ertrage zu 5 pCt. aber 2139 Rthlr. 23 Sgr., und der Durchschnittswerth ist von den Sachverständigen auf 2676 Rtlr. 19 Sgr. 6 Pf. angegeben. Der Bietungs-Termin steht

am 26sten Januar 1833 Vormittags 10 Uhr,
am 26sten März 1833 Vormittags 10 Uhr und der letzte
am 31sten Mai 1833 Vormittags 10 Uhr

vor dem Herrn Justizrath Beer im Parteienzimmer Nr. 1 des Königlichen Stadtgerichts an. Zahlungs- und besitzfähige Kauflustige werden hierdurch aufgefordert in diesem Termine zu erscheinen, ihre Gebote zum Protokoll zu erklären, und zu gewärtigen, daß der Zuschlag an den Meist- und Bestbietenden, wenn keine gesetzlichen Anstände eintreten, erfolgen wird.

Die gerichtliche Taxe kann beim Aushange an der Gerichtsstätte eingesehen werden.

Breslau, den 9. Oktober 1832.

Das Königl. Stadt-Gericht hiesiger Residenz.
v. Blankensee.

---

## Oeffentliche Bekanntmachung.

Als wahrscheinlich entwendet ist bei einer im Mai 1831 durch die Königl. Polizei-Behörde hierorts veranstaltete Haussuchung ein silberner Theelöffel, worauf die Buchstaben A. v. R. gravirt sind, in Beschlag genommen worden. Der bisher noch nicht ermittelte Eigenthümer wird daher hierdurch aufgefordert, sich ungesäumt im Verhörzimmer Nr. 3 des unterzeichneten Inquisitoriats, spätestens aber in dem besonders anberaumten Termine den 7ten Dezember Vormittags 9 Uhr vor dem Königl. Ober-Landes-Gerichts-Referendarius Herrn Weymar zu seiner nothwendigen Vernehmung einzufinden, sich über sein Eigenthum zu legitimiren und die Ausantwortung des in Rede stehenden Theelöffels, widrigenfalls aber zu gewärtigen, daß anderweitig darüber nach den Gesetzen werde verfügt werden.

Breslau, den 7. November 1832.

Das Königliche Inquisitoriat.

---

## Bekanntmachung.

Der Tagearbeiter und Landwehrmann Wilhelm Siegmund von hier, ist wegen dritten kleinen gemeinen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen, zum Erwerbe des Bürgerrechts und des Besitzes eines Grundstücks für unfähig erklärt, mit Verlust des Rechts die National-Kokarde zu tragen, sechswöchentlicher Gefängnißstrafe und einer körperlichen Züchtigung von vierzig Peitschenhieben, belegt und nach Abbüßung dieser Strafe zur Einsperrung in das Schweidnitzer Korrektionshaus bis zur Besserung und zum Nachweise des ehrlichen Erwerbes und daß durch seine Freilassung der öffentlichen Sicherheit nicht geschadet werde, verurtheilt worden, welches vorschriftlich hiermit bekannt gemacht wird.

Brieg, den 3. November 1832.

Königliches Landes-Inquisitoriat.

---

## Proclama.

Auf Grund einer Bestimmung der Königlichen Hochlöblichen General-Ordens-Commission vom 21. August 1819 § 5, wird der, im ehemaligen 7ten Schlesischen Landwehr Cavallerie-Regiment gestandene Unteroffizier Friedrich Tappe, dessen Geburts- und jetziger Aufenthaltsort völlig unbekannt ist, hiermit aufgefordert, seinen gegenwärtigen Aufenthalt, so wie seine Adresse dem Kommando des Königlichen 1sten Bataillons 11ten Landwehr-Regiments zu Glatz binnen dato und 8 Wochen, spätestens aber bis zum 1. Februar k. J. anzuzeigen, indem derselbe als nächster Erbberechtigter nunmehr zum wirklichen Besitz des eisernen Kreuzes 2ter Klasse, für seine, bei dem Vorposten-Gefecht bei la ferte Gaucheur bewiesene Tapferkeit, gelangen, sonst aber bei Unterlassung der verlangten Anzeige davon vorläufig ausgeschlossen werden soll.

Glatz, den 1sten November 1832.

(gez.) Hüner,
Kapitän im 11ten Linien-Infanterie-Regiment und interm. Kommandeur des 1sten Bataillons (Glatzer) 11ten Landwehr-Regiments.

# Zweite Beilage zu Nro. 266. der Breslauer Zeitung.

Montag den 12. November 1832.


## Verdingung
von Zimmerarbeiten und einer Bauholzlieferung.

Behufs Fortsetzung des Baues der neuen großen Kavallerie-Kaserne hierselbst im Jahre 1833, wird wegen Verdingung
a) der Lieferung der dazu erforderlichen Bauhölzer, und
b) der Zimmerarbeiten,
an den Mindestfordernden auf den 5. Dezember d. J. des Vormittags um 9 Uhr im Büreau der unterzeichneten Intendantur hierselbst ein Lizitations-Termin eröffnet werden, welches hiermit zur Kenntniß der Unternehmungwilligen gebracht wird.

1. Der Bauholzbedarf ist folgender:

1) 12 und 12 Zoll starkes Bauholz 78 laufende Fuß,
2) 10 = 12 = = = 5322 = =
3) 6 = 12 = = = 292 = =
4) 10 = 10 = = = 5715 = =
5) 6 = 10 = = = 266 = =
6) 9 = 11 = = = 139 = =
7) 9 = 10 = = = 160 = =
8) 8 = 9 = = = 1399 = =
9) 7 = 8 = = = 2812 = =
10) 6 = 7 = = = 3747 = =
11) 6 = 6 = = = 443 = =
12) 4 = 5 = = = 460 = =
13) 1½ = 1⅓ = starke Dachlatten 22⅓ Schock,
14) 1¼ Zoll starke, 12 Zoll breite,
und 15 Fuß lange Bretter 30¼ =

Der Unternehmer muß sich verpflichten, im Fall des Bedarfes, bis zu 1/6tel obiger Quantitäten Holz mehr zu liefern.

2) Die Zimmerarbeit und die Holzmaterialien-Lieferung wird nicht getrennt, sondern vereinigt in Entreprise gegeben; dagegen können diese beiden Gegenstände nach drei abgesonderten Bautheilen, nämlich:
a) für das östliche Corps de Logis,
b) = den Mittel-Pavillon, und
c) = = östlichen Pferdestall,
für jeden dieser drei Bautheile besonders in Verding übernommen werden.

3) Die Zimmerarbeiten bestehen beim östlichen Corps de Logis und beim Mittel-Pavillon hauptsächlich in der Streckung der Balkenlager über den verschiedenen Etagen, in der Abbindung eines stehenden Dachstuhls und Gespärres nebst dessen Belattung, in der Aufrichtung einer Holzwand, in der Anfertigung von verzahnten Trägern, Unterzügen, Stielen, Sprengwerken, und in der Abbindung und Aufrichtung des Daches 2c.; so wie beim Pferdestalle hauptsächlich in der Anfertigung der ungehobelten, gespundeten, und theilweise gestrichenen Dielung und der Einschiebdecke 2c.

4) Die speziellen technischen Bedingungen, sowohl wegen der Qualität der Bauhölzer, als auch wegen der Zimmerarbeiten, ingleichen 3 Zeichnungen hängen in unserm Büreau aus, woselbst sie von jetzt an von unternehmungswilligen Zimmermeistern täglich eingesehen werden können. Es wird daher deshalb im Allgemeinen nur bemerkt, daß die Holzmaterialien lediglich nur in kiefernem Holze bestehen müssen, und nur bei den Dachlatten ein Theil derselben aus fichtenem Holze geschnitten sein darf; ferner, daß die sämmtlichen Balken u. andere Hölzer möglichst nicht waldkantig, sondern messerkantig einzuliefern sind, und im Winter gefällt sein müssen.

5) Die Zeit des Eintritts der Zimmer-Arbeiten, und des Bedarfs der zugerichteten Bauhölzer, richtet sich beim östlichen Corps de Logis und beim Mittel-Pavillon nach dem Fortschreiten der Mauerarbeiten, und beginnt mit dem Anfang des Aprils und endet mit dem Ablauf des August 1833. Die Arbeiten beim Stall, können dagegen schon im künftigen Winter beginnen. Die technischen Bedingungen enthalten hierüber die speziellen Bestimmungen.

6) Jeder Unternehmungswillige deponirt übrigens im Lizitationstermine eine Caution zum Betrag des 10ten Theils des Werths des Lieferungs-Quantums an Holz und der Bauarbeit in Pfandbriefen oder Staatsschuldscheinen; Hypotheken werden daher nicht angenommen.

7) Der Unternehmer übernimmt die Berichtigung der gesetzlichen Stempelgefälle, der Insertionskosten der gegenwärtigen öffentlichen Bekanntmachung, und alle etwanigen sonstigen auf diese Entreprise bezüglichen Nebenkosten, Königliche und Kommunal-Abgaben.

8) Die unterzeichnete Intendantur behält sich die Auswahl desjenigen Unternehmers, oder, bei der Vereinzelung der Entreprise, derjenigen Unternehmer, unter den Mindestforndernden vor, mit welchen sie kontrahiren wird.

Breslau, den 8. November 1832.

Königl. Intendantur des 6ten Armee-Corps.

Weymar.

## Bekanntmachung.

Der für die Königliche Haupt-Artillerie-Werkstatt zu Neisse im Laufe des Jahres 1833 nöthig werdende Bedarf an verschiedenen Materialien soll im Wege der Licitation öffentlich an den Mindestfordernden in Entreprise gegeben werden.

Wir haben hierzu nachstehende Termine festgesetzt:

Für ordin., Band- und Zain-Eisen, Gar- und Stollen-Kupfer, englisch und ordin. Zinn, ordin. Fäßchen- und englischen Stahl, und für Blei,
den 4. Dezember d. J. Vormittag um 10 Uhr.
Für Steinkohlen, an demselben Tage um 11 Uhr.
Für Blank-, Kalb-, Kraus- und Weißgar-Leder, braunen Schaaffellen, Borsten und Hanf,
den 5ten Dezember Vormittag um 10 Uhr.

Lieferungsfähige Unternehmer werden von uns mit dem Bemerken hierzu eingeladen, daß jeder Licitant vor dem Beginn der Licitation seine Kautionsfähigkeit vollkommen darthun muß. Nachgebote werden nicht berücksichtigt. — Die näheren Bedingungen sind täglich während der Amtsstunden in unserem Büreau auf dem Artillerie-Werkstatt-Hofe, woselbst auch die Termine abgehalten werden, zu erfahren.

Neisse, den 6. November 1832.

Königliche Verwaltung der Haupt-Artillerie-Werkstatt.

## Auktion.

☞ Den 15ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktions-Gelasse, Nr. 49, am Naschmarkte,

verschiedene Effekten, namentlich Juwelen, ein Paar goldene Uhren, Zinn, Kupfer, Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke und Meubles an den Meistbietenden versteigert werden.
Breslau, den 6. November 1832.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Den 16ten d. M., Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr, soll im Auktions-Gelasse, Nr. 49, am Naschmarkte, eine nicht unbedeutende Parthie Galanterie-Waaren, Gebetbücher, geistlicher Gesänge und Bilder an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 9. November 1832.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Den 19ten d. M., Vormittags um 11 Uhr, soll im städtischen Marstalle auf der Schweidnitzer-Straße
ein Oder-Kahn
an den Meistbietenden versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Auktion.
Den 19ten d. M., Vormittags 11 Uhr, sollen zufolge gerichtlicher Verfügung mehrere alte Bau-Materialien eines abgebrochenen Sommerhauses, auf dem Sternagelschen Grundstücke vor dem Ohlauer-Thore, nahe am Holzplatze, an den Meistbietenden versteigert werden.
Mannig, Auktions-Kommissarius.

Bekanntmachung.
Von dem Königl. Stadt-Waisen-Amte wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Vormundschaft über die unverehelichte Sophie Amalie Oertel, welche der eingetretenen Majorennität ungeachtet auf unbestimmte Zeit fortgesetzt worden, nunmehr aufgehoben worden ist.
Breslau, den 1. November 1832.
Das Königl. Stadt-Waisen-Amt.

Bekanntmachung.
Bei der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft wird für den bevorstehenden Weihnachts-Termin der Fürstenthums-Tag am 6ten Dezember d. J. eröffnet werden, und die Einzahlung der Pfandbriefs-Interessen in den Tagen vom 17ten bis incl. 22sten Dezember c., die Auszahlung derselben an die Pfandbriefs-Präsentanten aber vom 24. Dezember d. J. ab bis zum Kassenschluß, den 4. Januar 1833, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, stattfinden.
Ratibor, den 7. November 1832.
Direktorium
der Oberschlesischen Fürstenthums-Landschaft.
v. Reiswitz.

Bekanntmachung.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Landschaft erfolgt die Einzahlung der Pfandbriefszinsen für den bevorstehenden Weihnachts-Termin den 17. und 18. Dezember c. und deren Auszahlung an die Pfandbriefs-Präsentanten den 19., 20. und 21sten Dezember. Den 22. Dezember c. ist Kassenschluß.
Frankenstein, den 26. Oktober 1832.
Münsterberg-Glatzsche Fürstenthums-Landschafts-Direktion.

Eine große trockene gedielte Wagenremise ist zu vermiethen und Weihnachten d. J. zu beziehen. Das Nähere: Kleine Groschen-Gasse Nr. 12, beim Wirth.

Fußdecken neuester Art,
so wie Roßhaare bester Qualität,
und alle Arten Tischlampen in den neuesten Formen,
nebst seidenen wasserdichten Herrenhüten,
erhielten in größter Auswahl, und verkaufen sehr billig:
Hübner und Sohn,
Ring und Hintermarkt- (Kränzelmarkt-) Ecke
Nr. 32, eine Stiege hoch.

12,000 Rtlr. sind gegen Pupillarsicherheit (jedoch nur auf Güter, die im Oelsschen Kreise liegen) und 1000 Rtlr. auf ein hiesiges städtisches Grundstück, welche bei prompter Zinsenzahlung nie gekündigt werden,
so wie Gelder auf Wechsel baldigst zu vergeben vom
Anfrage- und Adreß-Büreau,
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Eröffnung einer neuerrichteten
Damen-Putz-Handlung.
Einem hohen Adel und hochgeehrten Publikum beehre ich mich hiermit ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich am heutigen Tage hierselbst eine
Damen-Putz-Handlung
eröffnet habe. Vereint mit dieser ergebenen Anzeige, erlaube ich mir mein bereits wohl assortirtes, nach den neuesten und elegantesten Moden angefertigtes Lager von Damen-Hüten, Hauben, Kragen, Chemissettes ꝛc. bestens zur geneigten Abnahme zu empfehlen, und zu bitten durch zahlreichen Zuspruch mein Unternehmen zu begünstigen.
Durch freundliche, prompte Bedienung, und durch die möglichst billigen Preise, hoffe ich die mit ihren Aufträgen mich beehrenden resp. Abnehmer vollkommen zufrieden zu stellen.
Breslau, den 12 November 1832.
Elisab. Gammert,
Ohlauer-Straße Nr. 20, im 1sten Stock.

Bücher-Versteigerung.
Den 2. Decbr. u. f. T., Nachmitt. von 2 bis 5 Uhr, Nicolai-Straße Nr. 78, wird die von dem Diakonus an der Hauptkirche zu St. Elisabeth, Herrn Münster, nachgelassene besonders in ältern theologischen und philologischen Werken sehr reiche Bibliothek versteigert, worüber das gedruckte 18 Bogen starke Verzeichniß, Albrechtsstraße Nr. 22, ausgegeben wird.
Pfeiffer, Auktions-Kommiss.

Einige Brackkühe und Ochsen
stehen zum Verkauf beim Dom. Herrnprotsch.

Theater = Abonnement.

Für den Monat November gültig sind Abonnement=Billette in ganzen und halben Dutzenden, zu Logen 1 Dutzend à 6 Rtlr., zu gesperrten Sitzen 1 Dutzend à 5 Rtlr., wie auch die innere Ansicht des Schauspielhauses, mit Bezeichnung aller Plätze, sauber lithographirt, das Stück zu 3 Sgr., zu haben in der Handlung F. A. Hertel, am Theater.

---

In der Berliner Strohhut=Fabrik,

Albrechts=Straße Nr. 50,

werden täglich Strohhüte, Papierhüte, so wie auch Moiare in allen Farben gefärbt, ganz nach Pariser Art appretirt, so daß solche das Ansehen wie neue erhalten. Papierhüte: Preis 6 Gr.

F. G. Kraatz.

---

Apotheker, Beamten, Gouvernanten, Handlungs=Commis, Hauslehrer, Kunst= und Handwerks=Gehülfen, Sekretäre, Wirthschafts=Schreiber 2c. 2c.,

und Lehrlinge

zur Apotheke, Chirurgie, Handlung und Oekonomie, desgleichen

für Künstler und Handwerker,

werden stets besorgt und versorgt vom

Anfrage= und Adreß=Büreau

im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Von Herrschaften und Prinzipalen ist für dergleichen Besorgungen an uns nichts zu entrichten.

---

Die erste Sendung der so beliebten

Basler Läckerly (Lebkuchen)

erhielt und empfiehlt, das Dutzend à 15 Sgr.:

C. F. Schöngarth.

Schweidnitzer=Straße im rothen Krebs.

---

Auktions=Anzeige.

Es soll den 5. Dezember d. J., Vormittags 9 Uhr und die folgenden Tage, zu Neumarkt in der vormaligen Amtswohnung des daselbst verstorbenen evangelischen Kantors Nessel, ein Theil seines Nachlasses, bestehend in Meubles, Haus= und Wirthschafts=Sachen, Betten, Büchern, vorzüglich für Schulmänner geeignet, einem ganz neuen Mozartschen Flügel, einigen Klavieren, musikalischen Instrumenten, als Violinen, Violonzellen 2c. gegen baare Bezahlung versteigert werden, was die sämmtl. majorennen Erben hiermit bekannt machen.

Neumarkt, den 8. November 1832.

---

Ganz frische Braunschweiger Wurst; neue Kastanien; frischen fetten Limb. Käse in 1/1, 1/2 und 1/4 Stücken; feines Lucceser=Oel in Stroh=Flaschen à 25 Sgr.; frische große Elbinger Bricken; beste holländische Heeringe; neue Brabant. Sardellen; weiß brasilianischen Sago; feine ganz frische Vanillen=Chokolade pro Pfd. 15 Sgr., 1 Loth Vanille 20 Sgr.; alles offerire ich billig. Gothaer Wurst erhalte ich in einigen Tagen.

G. B. Jäkel.

---

☞ Auf dem Dominium Groß=Zauche bei Trebnitz stehen 70 Fett=Bracken, aus 110 Stück Schaafvieh ausgewählt, zum Verkauf.

---

Jemand, der seinen eigenen Wagen hat, und mit Extrapost in diesen Tagen nach Berlin und Stettin reiset, sucht einen Reisegefährten auf gemeinschaftliche Kosten. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 37, in der Weinhandlung.

---

☞ Offerte.

Den Freunden meiner Fabrikate hiermit die ergebene Anzeige, daß ich von folgenden beliebten Sorten Rauch=Tabak noch einigen Vorrath habe, den ich bei Zusicherung einer vorzüglichen Qualität, zu gefälliger Beachtung hiermit empfehle.

Canaster Littr. C. à 20 Sgr. pr. Pfd.

Geschnitt. Amerikan. Canaster=Blätter à 10 Sgr. pr. Pfd.

Melange=Canaster Nr. 2 à 6 Sgr.

Bei Quantitäten einen bedeutenden Rabatt.

C. P. Gille,

Ohlauer=Straße Nr. 9, 2 Stiegen hoch.

---

Montag, den 12ten d. M. gebe ich einen Wurst=Picknik wozu ergebenst einladet:

Schlinge, Coffetier im Bürgerwerder.

---

Messing=Blech ist billig zu verkaufen.

56½ Pfund gutes Messing=Blech, bestehend aus alten Messing=Trommeln, pro Pfund à 9 Sgr., ist zu haben bei M. Rawitz, Neue=Welt=Gasse Nr. 14, in der Schmiede, 1 Treppe hoch.

---

Billig zu verkaufen sind folgende Grundstücke:

Sandthor, neue Junkernstraße Nr. 23, mit einer Brennerei versehen, und Kupferschmiedestraße Nr. 63.

Im letzteren sind darüber die näheren Bedingungen zu erfragen.

---

Damen=Putz nach neuester Mode

wird billigst und prompt angefertiget, im Eckhause der Weiden= und Harras=Straße Nr. 16, bei Elis. Hoffmann.

---

Persisches Dintenpulver,

das Pfd. 12 Sgr., inländisches das Pfd. 7 Sgr. und Steinkohlen=Theer ist fortwährend zu haben bei

Etzler, Schmiedebrücke Nr. 49.

---

Montag, den 12. November, findet auf meiner Kegelbahn ein Fleisch=Ausschieben statt, wozu ganz ergebenst einladet:

Decius,

Coffetier im Fürst Blücher.

---

Zu vermiethen: 3 Stuben mit Zugehör, im ersten Stock, Ohlauer=Straße Nr. 24, bald oder zu Weihnachten zu beziehen.

---

Schlachtvieh=Verkauf.

Eine Partie Brackschaafe sind noch zu verkaufen in Schwoitsch.

---

Zu vermiethen: zwei Stuben und Kabinet, vorn heraus, Büttner=Straße Nr. 31.

## Zu vermiethen

eine bequem eingerichtete Handlungs-Gelegenheit zum en gros Geschäft. Das Nähere am Fischmarkt Nr. 1 par terre.

## Zu vermiethen

und sofort zu übernehmen ist am Ringe ein sehr großes, lichtes, feuersicheres Gewölbe, welches sich hauptsächlich zur Aufbewahrung von Pelzwerk, Leder, Eisenwaaren und allen andern Produkten, sie mögen einen Namen haben, welchen sie nur wollen, eignet, und würde solches für einen auffallend billigen Preis zu haben seyn. Näheres besagt der Agent Kayser, Ring Nr. 34.

## Zu vermiethen

ist die große erste Etage in Nro. 27 auf dem Ringe, die Bedingungen sind daselbst drei Stiegen hoch zu erfahren.

Aeußere Reusche-Straße Nr. 54, ist ein anständig möblirtes freundliches Zimmer während der Dauer des Jahrmarkts oder zum Absteige-Quartier billig zu vermiethen. Das Nähere daselbst beim Wirth.

## Angekommene Fremde.

In drei Bergen: Hr. Gutsbesitzer Du Port, aus Gr. Baudis. — Im goldnen Schwerdt: Die Kaufleute: Hr. Kanold, aus Maltsch a. d. Od. Hr. van der Neck, aus Frankfurth. — Im goldnen Baum: Hr. Gutsbesitzer Cannabäus, aus Heinzendorf. Frau Ober-Amtmann Drescher, aus Wiersbel. — In 2 goldnen Löwen: Hr. Kaufmann Pappenheim, aus Tarnowitz. — In der goldnen Gans: Frau v. Seydlitz; Stiftsfräulein v. Seydlitz; Hr. Lieutenant v. Seydlitz aus Tschirnau. — Im goldnen Löwen: Hr. Lieutenant Fraustadt, aus Kanichen. — Im Rautenkranz: Hr. Kaufmann Gollnisch, aus Brieg. Hr. Hauptmann v. Busse, aus Weidenbach. — Im blauen Hirsch: Hr. Regierungsrath v. Ziegler, aus Dambrau. Hr. Hauptmann v. Lüttwitz, aus Korchwitz. — Im weißen Adler: Hr. Maler Prang, aus Mühlhausen. — Im rothen Hirsch: Hr. Justitzrath v. Görtz, aus Glogau. Die Gutsbesitzer: Hr. v. Kosche bahr, aus Türpitz. Hr. Reinisch aus Münchhoff. — Im weißen Storch: Die Kaufleute: Hr. Ek.tsch; Hr. Wiener, aus Tarnowitz. Hr. Karfunkelstein, aus Beuthen. Hr. Destillateur Löwy, aus Liegnitz. — In der großen Stube: Hr. Gutsbesitzer v. Koschützki, aus Krickau. — In der goldnen Gans: Hr. Major v. Bock, aus Berlin. Hr. Intendanturrath Knauff, aus Posen. Hr. Gutsbesitzer Braune, aus Nimkau. Hr. Inspektor Heinrich, aus Borzenciozki. Hr. Ingenieur Alfonce; Hr. Fabrikant Gregori, aus Warschau. — In der goldnen Krone: Hr. Kantor Schuchard, aus Krossen. Hr. Prediger Schuchard, aus Nettkow. — Im weißen Adler: Fruu Gutsbesitzerinn v. Bojanowska, aus Plaszkowo. — In drei Bergen: Hr. Kreis-Justizrath Müller, aus Namslau.

## Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau vom 7. November 1832.

| Wechsel-Course. | | Preuss. Courant. Briefe. | Geld. |
|---|---|---|---|
| Amsterdam in Cour. | 2 Mon. | — | $142\frac{3}{4}$ |
| Hamburg in Banco | à Vista | — | $152\frac{2}{8}$ |
| Ditto | 4 W. | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | $151\frac{3}{4}$ |
| London für 1 Pf. Sterl. | 3 Mon. | $7-\frac{1}{3}$ | — |
| Paris für 300 Fr. | 2 Mon. | — | — |
| Leipzig in Wechs. Zahl. | à Vista | $103\frac{1}{4}$ | — |
| Ditto | M. Zahl. | — | — |
| Augsburg | 2 Mon. | — | $103\frac{1}{4}$ |
| Wien in 20 Xr. | à Vista | — | — |
| Ditto | 2 Mon. | — | $103\frac{2}{3}$ |
| Berlin | à Vista | — | 100 |
| Ditto | 2 Mon. | — | $99\frac{1}{3}$ |
| **Geld-Course.** | | | |
| Holländ. Rand-Ducaten | | 97 | — |
| Kaiserl. Ducaten | | — | 96 |
| Friedrichsd'or | | $113\frac{1}{2}$ | — |
| Louisd'or | | $113\frac{1}{2}$ | — |
| Poln. Courant | | — | $100\frac{5}{6}$ |
| **Effecten-Course.** | Zinsfuss. | | |
| Staats-Schuld-Scheine | 4 | 93 | — |
| Preuss. Engl. Anleihe von 1818 | 5 | — | — |
| Ditto ditto von 1822 | 5 | — | — |
| Gr. Herz. Posener Pfandbr. | 4 | $99\frac{1}{2}$ | — |
| Breslauer Stadt-Obligationen | $4\frac{1}{6}$ | 105 | — |
| Ditto Gerechtigkeit ditto | $4\frac{1}{2}$ | $91\frac{1}{2}$ | — |
| Wiener Einl. Scheine | — | $42\frac{1}{12}$ | — |
| Schles. Pfandbr. von 1000 Rtlr. | 4 | $106\frac{1}{6}$ | — |
| Ditto ditto — 500 — | 4 | $106\frac{1}{3}$ | — |
| Ditto ditto — 100 — | 4 | — | — |
| Disconto. | — | 5 | — |

Seehandl. Pr. Scheine à 50 Rtlr. $51\frac{1}{8}$ B.

**Ausländische Fonds:** Wiener 5p. Ct. Obligat. $90\frac{1}{2}$ B.; dito 4 p. Ct. Oblig. $78\frac{1}{2}$ B.; Warsch. Pfdbr. 87 B.; Poln. Partials 56 B.

## Getreide-Preise in Courant.

**Breslau, den 10 November 1832.**

| | Höchster. | Mittlerer. | Niedrigster. |
|---|---|---|---|
| Waizen: | 1 Rtlr. 18 Sgr. — Pf. | 1 Rtlr. 10 Sgr. — Pf. | 1 Rtlr. 2 Sgr. — Pf. |
| Roggen: | 1 Rtlr. 5 Sgr. 6 Pf. | — Rtlr. 29 Sgr. — Pf. | — Rtlr. 22 Sgr. 6 Pf. |
| Gerste: | — Rtlr. 25 Sgr. — Pf. | — Rtlr. 23 Sgr. 3 Pf. | — Rtlr. 21 Sgr. 6 Pf. |
| Hafer: | — Rtlr. 18 Sgr. 6 Pf. | — Rtlr. 17 Sgr. 9 Pf. | — Rtlr. 17 Sgr. — Pf. |